Nr. 53. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 1. Februar 1895.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Morgen-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

E. L. Berlin, 31. Januar.

Deutscher Reichstag.

27. Plenar-Sitzung vom 31. Januar, 2 Uhr.

Das Haus setzt zunächst die Berathung der Anträge Auer und Colbus betreffs Aufhebung des Diktatur-Paragraphen in dem Gesetz vom 4. Juli 1879 für Elsaß-Lothringen fort.

Abg. Preiß (Elf.-Lothr.): Das allgemeine gleiche Wahlrecht, welches der Herr Staatssekretär v. Puttkamer gestern als einen Vorzug Elsaß-Lothringens bezeichnete, haben wir nur bei kommunalen Wahlen, aber nicht bei den Wahlen zum Landesausschuß, der doch allein politische Bedeutung hat. Zum Landesausschuß haben wir indirekte und Zensus-Wahlen. Seine Ausführungen über unser Wahlrecht hätte sich der Herr Staatssekretär also gestern sparen können. Ebenso die Darstellung, als ob Herr Bebel gestern Schauermärchen über den Mißbrauch des Diktatur-Paragraphen vorgebracht hätte. Herr Bebel hat gestern einen Fall von solchem Mißbrauch ausdrücklich mitgetheilt, als er von der Unterdrückung der Presse sprach. Für die Beibehaltung des Diktatur-Paragraphen fehlt jede Begründung. Ferner haben wir für sämtliche gesetzlichen Materien, die im deutschen Reiche geregelt sind, in Elsaß-Lothringen strengere Spezialgesetze, und das sind — unsere Ausnahmegesetze, welche der Herr Staatssekretär also mit Unrecht in Abrede stellt. Der Diktatur-Paragraph terrorisirt unser ganzes soziales Leben. Unsere Staatsanwälte sind von dem Geiste dieses Paragraphen besessen. Ebenso ist die Beamtenwelt von diesem Geiste durchdrungen. Das Motiv, dem der Paragraph sein Entstehen verdankte, ist ein völlig irriges gewesen. Die Ruhe in Elsaß-Lothringen ist, wie gestern der Herr Staatssekretär selbst zugeben mußte, nie gestört worden. Gleichwohl will man nun den Paragraphen aufrecht erhalten und man führt nun dafür einen neuen Grund an: die auswärtigen Agitationen. Aber dafür sollen wir büßen, obwohl bei uns selbst Alles in Ruhe ist? Ist es denn da nicht Sache der Regierung, an der Grenze, durch Ausweisungen, dafür zu sorgen, daß die Agitationen sich nicht auf Elsaß-Lothringen übertragen? Hilft denn überhaupt gegen Agitationen im fremden Lande der Diktatur-Paragraph? Ist es wirklich wahr, daß der Paragraph nur gegen Ausländer zur Anwendung kommen soll, dann frage ich die Regierung und ist sie damit einverstanden, wenn wir in der zweiten Lesung durch ein Amendement beantragen, das Gesetz ausdrücklich dahin zu ändern, daß § 10 nur gegen Ausländer angewendet wird? Nur mit Geduld, Milde, Klugheit kann Deutschland in Elsaß-Lothringen Erfolge erringen. Nur dadurch war es ja auch Frankreich gelungen, Elsaß-Lothringen zu assimiliren. Man sagt uns, mit Ausnahme einiger kleiner Kreise von Krakehlern sei die elsaß-lothringische Bevölkerung zufrieden mit den bestehenden Zuständen. Wer sind diese Kreise von Krakehlern. Sind wir etwa gemeint? (Minister von Köller, welcher neben der Rednertribüne Platz genommen hat, ruft: Sehr richtig!) (Heiterkeit.) So, sind wir etwa kleine Kreise? Ich behaupte, nicht nur meine Wähler, sondern die Wähler aller elsaß-lothringischen Abgeordneten ohne Ausnahme verlangen die Abschaffung des Diktatur-Paragraphen. (Rufe links: Sehr richtig!) Herr von Köller ruft hier nicht „sehr richtig!" (Heiterkeit.) Herr von Köller meint, die elsaß-lothringische Bevölkerung sei mit der gegenwärtigen Gesetzgebung zufrieden und der Regierung dafür dankbar. (von Köller: Sehr richtig!) (Große Heiterkeit.) Woher weiß Herr von Köller das? Eine öffentliche Meinung besteht hier bei uns nicht. (v. Köller: hört! hört!) Und Herrn von Köllers System war nicht darnach, daß die Bevölkerung geneigt gewesen wäre, ihm ihr Herz auszuschütten. Nehmen Sie, m. H., unseren Antrag an! (Beifall.)

Minister v. Köller: Wäre ich Elsaß-Lothringer, ich hätte nicht so von meiner Heimath gesprochen, wie der Vorredner. (Unruhe links.) Ich hätte nicht gesagt, daß die Bevölkerung dort den Strick um den Hals hat. Die Verhältnisse sind nicht so schlimm, wie sie der Vorredner geschildert hat. Erst nach 4½ Jahren, daß ich dort war, nahm ich Gelegenheit, mir einmal den Diktatur-Paragraph anzusehen (Stürmische Heiterkeit links), als es sich darum handelte, ein so schmähliches Blatt wie die „Elf. Volksztg." todtzuschlagen. Als elsässischer Bürger hätte ich auch nie so über das elsässische Parlament gesprochen, selbst dann nicht, wenn das Alles wahr wäre. (Stürmische Heiterkeit.) Aber es ist nicht wahr. Als fünfjähriger elsässischer Unterstaatssekretär (abermalige stürmische Heiterkeit) kenne ich die Verhältnisse dort, und weiß, daß sie auch in Bezug auf den Landesausschuß nicht so sind, wie der Vorredner sie schilderte. Und ich halte es für un- (Redner macht eine lange Pause) für un — verständlich wie der Abg. Preiß so sprechen kann. Herr Preiß sprach von politischer Gleichgültigkeit und Kirchhofsruhe. Ich habe davon nichts empfunden. Das Volk dort ist nicht politisch gleichgültig, aber — einen Vorzug hat es vor manchen anderen: Skandalmacher und Krakehler sind die Leute dort nicht. (Lebhafte beifällige Heiterkeit links.) Ich bin nur ungern dort fortgegangen; wir haben dort mit Erfolg gearbeitet. Es herrscht dort Friede und Eintracht. Wäre dem nicht so, so wäre ich nicht dort Grundbesitzer geworden. Ich kenne das Land besser, als Herr Preiß. In den sechs Jahren, während ich dort war, haben sich Land und Leute wesentlich den Deutschen assimilirt. Die Leut fühlen sich glücklich, ja sogar sehr glücklich (Heiterkeit), daß sie jetzt einem Lande angehören, wo es ruhiger zugeht, als in ihrem früheren Vaterlande. Auch die Wahlstatistik beweist ein Anwachsen der deutschen Gesinnung. Auch in Straßburg selbst wenn Sie es auf den Kopf stellen, finden Sie, Herr Bebel, keine 6000 Sozialdemokraten, wenn Sie auch dort gewählt sind. Die Unzufriedenheit zu schüren, giebt es freilich auch dort Leute, ebenso wie hier im Reichstage. (Lachen links.) Ich nenne ja keine Namen. (Heiterkeit.) Durch die Uebertreibungen, die Sie hier vorbringen, schaden Sie nur der Sache, während die Regierung mit Glück und Erfolg bemüht ist, die Leidenschaften zu dämpfen. (Beifall rechts.)

Abg. Prinz Hohenlohe: Entgegen einer gestrigen Aeußerung des Abg. Guerber halte ich den Diktatur-Paragraphen nicht für entbehrlich. Dagegen halte ich es allerdings für wünschenswerth, die dortige Gesetzgebung in absehbarer Zeit zu ändern, die mancherlei alten französischen Gesetze daselbst zu beseitigen. Es wird das allerdings von den Verhältnissen abhängen, weniger von denen in Elsaß-Lothringen, als von denen in Frankreich. Die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen selbst haben sich so geändert, daß der § 10, der sogenannte Diktatur-Paragraph, nicht mehr nothwendig ist; die Versöhnung hat dort Fortschritte gemacht. Aber so lange in Frankreich die Revanche-Idee so viele rührige Anhänger hat, ist an Beseitigung des § 10 nicht zu denken. Im Interesse des Landes selbst, um die Bevölkerung vor Verführung zu schützen. Von dem Diktatur-Paragraphen fühlt überdies die Bevölkerung sehr wenig, viel mehr davon, wenn ihr der Rock oder der Tabak vertheuert wird; ihr liegt ihr materielles Wohl mehr am Herzen, und mit Recht. Die Herren Sozialdemokraten sollten eigentlich der Regierung dankbar sein, daß dieselbe ihnen ein so wirksames und dramatisches Agitationsmittel erhalten will. (Gelächter links.) Herr Bebel hat gestern geschlossen mit einer Bezugnahme auf meine Person: ich würde bei den nächsten Wahlen in Hagenau-Weißenburg nicht wiedergewählt werden. Ich weiß das nicht, denn ich kann nicht wissen, ob meine Wähler mich werden wieder haben wollen. Aber das weiß ich: ein Gesinnungsgenosse Bebels wird in diesem schönen Ländchen nicht gewählt werden. (Beifall.)

Abg. Lenzmann (freis. Volksp.): Der Herr Staatssekretär will behaupten, daß der Diktatur-Paragraph nicht angewandt werde. Aber wie kann er das, während er doch nicht bestreiten kann, daß Blätter konfiszirt wurden, ehe sie erschienen, und daß einer französischen Versicherungsgesellschaft verboten wurde, in Elsaß-Lothringen Geschäfte zu machen, blos weil ihre Agenten politische Agitation treiben würden! Wir stehen vollständig auf dem Boden des Frankfurter Friedens, aber gerade deshalb bekämpfen wir die Maßregeln, welche die Errungenschaften dieses Friedens nur in Frage stellen können, und welche den Deroulede und Genossen nur weitere Agitationsmittel liefern. Die Auswanderung in Elsaß-Lothringen ist darauf zurückzuführen, daß ein rechtlich denkender Mensch sich dort nicht wohl fühlt, weil er keinen Rechtsschutz und keine Rechtssicherheit hat. Der Diktaturparagraph ist schlimmer, als sonst ein Ausnahmegesetz, weil er auch die ganz Unschuldigen trifft und gemißbraucht werden kann. Sie wollen eine Warnungstafel mit dem Diktatur-Paragraph beibehalten, aber mit demselben Rechte könnten Sie solche Warnungstafeln auch in Altdeutschland aufrichten. Sämtliche Parteien haben sich gegen den Diktaturparagraphen ausgesprochen. Sie (zum Staatssekretär v. Puttkamer gewendet) sind Partei in dieser Sache, Sie kämpfen um Ihre Macht, die Sie nicht aufgeben wollen. (Inzwischen hat der Reichskanzler Fürst Hohenlohe den Saal betreten.) Wie die Fürsten sich 1848 nicht friedlich vom Absolutismus trennen wollten, so wollen Sie sich vom Diktatur-Paragraphen nicht trennen. Als gute Patrioten fordern wir im Interesse der Gerechtigkeit die Beseitigung des unseren Brüdern angethanen Unrechts. (Beifall.)

Abg. Pöhlmann (elsäss. Hospit. d. Reichspartei): Ich stehe genau auf dem Standpunkte des Abg. Hoeffel. Auch ich wünsche also die Aufhebung des Diktatur-Paragraphen. Aber der Abg. Preiß hat mit seinen Ausführungen diesem Bestreben nicht gedient, denn er gab ein durchaus falsches Bild von den Zuständen in Elsaß-Lothringen. Die Verhältnisse haben sich in Bezug auf Annäherung an Deutschland erheblich gebessert. Auch die Lebensfreudigkeit hat sich trotz des Diktatur-Paragraphen wieder eingestellt; die Leute bekümmern sich weniger um diesen, als um ihre Geschäfte. Ich habe jedenfalls die Hoffnung, daß, wenn die Regierung zu der Ueberzeugung kommt, daß die äußeren Verhältnisse die Aufhebung des Diktatur-Paragraphen gestatten, sie dies ohne Zögern thun wird. Und ich hoffe, daß die Regierung sehr bald zu dieser Ueberzeugung kommt.

Abg. v. Kardorff giebt namens der Reichspartei eine kurze Erklärung dahin ab: seine Freunde wünschten die Aufhebung des Diktatur-Paragraphen. Aber wenn die Regierung, eine Regierung, zu welcher seine Freunde Vertrauen hätten, glaube und versichere, die Verantwortung für die Aufhebung des Paragraphen noch nicht tragen zu können, so könnten sie gleichwohl nicht für die vorliegenden Anträge stimmen.

Abg. Barth (freis. Vgg.) tritt für Annahme der Anträge ein, um so mehr, als der Diktatur-Paragraph nach Angabe der Regierung nur noch als Warnungstafel aufgerichtet sein solle, also nur noch eine theoretische Bedeutung habe. Man thue Deroulede und Genossen zu viel Ehre an, wenn man ihrethalben an einer solchen Vogelscheuche festhalte.

Abg. v. Marquadsen (nat.-lib.) stellt die allseitige Uebereinstimmung darüber fest, daß sich die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen gebessert hätten. Andererseits stehe aber fest, daß die Regierung die Verantwortung für Aufhebung des Diktatur-Paragraphen in Anbetracht der Beziehungen zum Auslande, zu Frankreich nicht tragen wolle, weil sie die ihr im Diktatur-Paragraphen gewährten Vollmachten noch nicht entbehren zu können glaube. Und so lange die Regierung dies erkläre und auf die Kampfmittel jenes Paragraphen nicht verzichten zu können meine, so lange müsse man der Regierung diese Vollmachten belassen.

Damit schließt die Debatte.

Nach Schlußworten der Abgeordneten Bebel und Simonis (Elf.) ist die erste Lesung erledigt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr.

Tages-Ordnung: Gewerbe-Ordnungs-Novelle (Wandergewerbe).

Schluß 6½ Uhr.

E. L. Berlin, 31. Januar.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

9. Plenar-Sitzung vom 31. Januar, 11 Uhr.

Am Ministertische: Frhr. von Hammerstein und Kommissare.

Das Haus setzt die Spezialberathung des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung bei dem Ausgabetitel „Minister-Gehalt" fort.

Abg. v. Riepenhausen-Crangen (kons.): Die Verhandlungen haben das erfreuliche Resultat gehabt, daß der landwirthschaftliche Nothstand auf allen Seiten des Hauses anerkannt ist. Von den Ausführungen des Ministers sowohl, wie von denen auf der Linken muß Vieles von uns bestritten werden. Der Hinweis auf den internationalen Nothstand entschuldigt nicht, daß man bei uns nicht früher an eine internationale Regelung der Verhältnisse gedacht hat, um dem Nothstande abzuhelfen. Gebe man uns neben dem nöthigen Schutz auch die nöthige Kontinuität, damit wir auf Jahre hinaus unsere Berechnung machen können. Der Landmann kann nicht wie der Kaufmann alle Jahr seine Geschäftsgrundsätze ändern. Man nennt unsere Vorschläge übertrieben; so mache man andere bessere. Der Vorwurf, daß wir Erregung verbreiten, ist unbegründet; wir suchen oft zu beruhigen, aber die Erregung im Lande ist groß und erklärlich, wenn Leute, die ihr Gut lange besessen, nun in absehbarer Zeit vor der Subhastation stehen. Man bemängelt den Fleiß der östlichen Grundbesitzer, nun, dann entlaste man ihn von den zahllosen Ehrenämtern. Die Prinzipien des Ministers, die er hier vorgetragen, lassen uns annehmen, daß er die Nothlage der Landwirthschaft auch im Osten richtig begriffen hat. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Arendt (freik.): Bei der Richterschen Rede fragte man sich: Schreiben wir 1895 oder 1865? (Sehr richtig!) Das war das alte Manchesterthum, das nichts gelernt und nichts vergessen hat. Die Dinge haben sich so gestaltet, daß wir heute die wirthschaftlichen Fortschrittler und die Herren links die wirthschaftlichen Reaktionäre sind. (Sehr richtig!) Die Krisis ist als eine internationale bezeichnet worden; das ist nicht ganz richtig. Die Krisis herrscht nur in den Goldwährungsländern; in den Silberwährungsländern ist keine Krisis. (Heiterkeit.) Argentinien konnte die Goldwährung nicht aushalten und deshalb der Krach! Aber wie eine internationale Vereinigung für Goldwährung besteht, so soll nun auch eine derartige Vereinigung für die Silberwährung ins Leben treten. Auch die landwirthschaftliche Krisis hätte durch internationale Vereinbarungen gemildert werden können.

Abg. v. Heydebrand (kons.): Der Abg. Richter hat sich nicht enthalten können, der Landwirthschaft den Vorwurf mangelnden Fleißes zu machen. Aber Alles, was von Landwirthen vorgeschlagen wird, lehnen die Herren links ab. Man mag die Sache drehen und wenden wie man will, aber man wird nicht der Nothwendigkeit enthoben, die Getreidepreise zu heben. Alle andern Maßregeln, namentlich die Reform der Zucker- und der Branntwein-Steuer helfen nicht viel, haben aber immer den ungünstigen Einfluß, daß sie die Produktion einschränken.

Abg. Klose (Ztr.): Die Ursache des landwirthschaftlichen Nothstandes ist allein in dem russischen Handelsvertrage zu suchen. (Sehr richtig!) Zur Bekräftigung dieser Behauptung exemplifizirt Redner auf Vorgänge in der Landwirthschaft Oberschlesiens. Was der Landwirthschaft an Grund- und Gebäudesteuer erlassen sei, das muß sie an Grund- und Gebäudesteuer jetzt doppelt zahlen. (Sehr richtig!)

Abg. Schröder (Pole): An dem guten Willen des Ministers zweifle ich nicht, doch scheint mir, daß er von den Ursachen des landwirthschaftlichen Nothstandes nicht die richtige Auffassung hat. Aus den weiteren Ausführungen des Redners geht hervor, daß er den russischen Handelsvertrag und die günstigen Verkehrsverhältnisse für ausländisches Getreide nach dem Innern des Landes für Hauptursachen der landwirthschaftlichen Kalamität hält; namentlich sind die Preise der Einfuhr ausländischen Getreides sehr günstig. Eine Börsenreform, durch welche gewisse Transaktionen der staatlichen Kontrolle unterworfen oder eingeschränkt werden, halten wir nützlich für die Landwirthschaft.

Minister Freiherr v. Hammerstein: Ich habe aus zwei Gründen meine Programm-Rede gehalten: 1. weil ich die Vorarbeiten für diese Ausführungen von meinem sehr regen und fleißigen Amtsvorgänger fertig vorfand, 2. weil ich vor dem Lande volle Klarheit über diese Dinge geben wollte. Ueber den Empfang hier bin ich sehr zufrieden; ist es mir doch sogar gelungen, die theilweise Zustimmung des Abg. Richter zu erwerben, dem ich sonst diametral gegenüber stehe. Zu verwechseln bitte ich nicht meine persönliche Stellung mit der der Staatsregierung und des Bundesrathes zu den Monopol-Ideen, die in dem Antrage Kanitz niedergelegt sind, meine Ausführungen bedeuten auch kein Begräbniß des Antrages, erfolgt ein solches dennoch, so werden die Behörden erschöpfend die Gründe darlegen, welche dazu führten. Meinen Einfluß für die schleunige Einbringung der Zuckersteuer-Vorlage will ich gern geltend machen. In der Währungsfrage kann nur die Reichsregierung vorgehen, die hier schwebenden Erwägungen sind noch nicht abgeschlossen. (Abg. Arendt ruft: hört! hört!) Meine Ausführungen über den Masurischen Kanal und falsch verstanden worden; es sind umfangreiche Wasserbauten in den östlichen Provinzen in Aussicht genommen, so daß diese Wasserstraßen sämtlich nach Berlin führen und dann auch mit den westlichen Wasserstraßen verbunden werden können und so neue Absatzgebiete für Massenprodukte der östlichen Provinzen geschaffen werden. Ueber die Rentengüter läßt sich ein abschließendes Urtheil jetzt noch nicht fällen; ich kontrollire die General-Kommissionen streng und wende alle Mühe an, daß aus dieser Einrichtung kein ländliches Proletariat hervorgeht. Für das Haus nehme ich das Recht in Anspruch, Angelegenheiten zu diskutiren, die tief in die Landwirthschaft einschneiden, sonst aber zur Zuständigkeit des Reiches gehören, wie z. B. die Zuckersteuer, ich bemerke dies namentlich gegen den Abg. Richter, mit dem ich mich prinzipiell nie verständigen kann, weil er dem wirthschaftlichen Leben Fesseln anlegen will, was in der heutigen Zeit ein Unding ist. (Beifall rechts.) Wäre der Getreidebau bei uns lohnend, so würden wir durch die Moorkultur uns bald unabhängig vom Auslande machen. (Sehr richtig!) Bei der Zuckersteuer übersieht Herr Richter die industrielle wie die landwirthschaftliche Bedeutung; über ½ Million Leute finden hier lohnende Beschäftigung zu der Zeit, wo die Landwirthschaft keine Arbeit bietet. Maschinen- und Kunstdünger-Fabrikation hängen damit zusammen. Es ist also unrichtig, zu sagen, daß es sich nur um das Interesse der Zuckerbarone handle. Wenn Herr Richter von dem Zickzack-Kurs Lucius-Heyden-Hammerstein gesprochen hat, so könnte ich vielleicht von dem Richter'schen Zickzack-Kurse reden. (Sehr richtig!) Die Währungsfrage sollte nicht agitatorisch benutzt werden; ich halte es für ziemlich gleichgültig, wie der landwirthschaftliche Verein in Posemuckel über diese Sache denkt. Die Gewährung der Forderung auf Aufhebung der Alters- und Invaliditäts-Versicherung würde ich für einen großen politischen Fehler halten, dagegen gebe ich zu, daß es eine ganz ungerechtfertigte Forderung ist, für vorübergehend beschäftigte russisch-polnische Arbeiter die Marken zu kleben. Den Bimetallisten, die sofortige Einführung der Silberwährung in Deutschland verlangen und die ich als die ärgsten Bimetallisten bezeichnen möchte, kann ich allerdings nicht folgen. Den Herrn Finanzminister muß ich jedenfalls gegen den Vorwurf in Schutz nehmen, daß er bei der Handhabung der Steuergesetzgebung zu einseitig zu Werke geht. (Beifall rechts.)

Abg. Ring (kons.): Der Umwandlungspreis für Brod aus Roggen ist je nach der Größe der Städte, wo das Brod verkauft wird, ein ganz verschiedener und theilweise ganz enormer. Die Bäcker haben von diesen hohen Preisen keinen Nutzen; diesen streicht allein die Börse ein. Von einer großen Gefahr für die Landwirthschaft sind die großen Viehmärkte, namentlich Gänse- und Schweinemärkte, namentlich der Markt zu Rummelsburg. Durch die von dort erzeugten Ansteckungen ist die Landwirthschaft um Millionen geschädigt. Es ist dringend eine strengere Kontrolle dieser Viehmärkte nöthig. (Beifall rechts.)

Abg. Falkenhagen (nl.): In ganz besonders schwieriger Lage befinden sich die Domänen-Pächter, welche vor etwa 6 Jahren und länger in die Pacht eingetreten sind. Die Verhältnisse haben sich so verschlechtert, daß an eine Erleichterung dieser Leute gedacht werden muß.

Abg. Brömel (fr. Vg.): Ich fühle mich nicht berechtigt, jedes Wort zu vertreten, das der Abg. Richter hier gesprochen, aber die meisten Vorwürfe des Ministers waren unbegründet, er hätte dies schon daraus entnehmen können, daß seinen Worten hier Beifall gespendet wurde, als die Gesichter drüben immer länger und bedenklicher wurden. Die Landwirthe haben sich die Zeit der Preissteigerung für ihre Güter ruhig gefallen lassen; jetzt beim Stillstande dieser Bewegung rufen Sie nach Staatshülfe, damit verlieren Sie jeden sittlichen Anspruch auf Ihr Eigenthum. Von den Währungs-Anschauungen des Dr. Arendt würde Rußland in seiner gegenwärtigen Kalamität großen Nutzen haben, wenn diese Anschauungen richtig wären; die unwissenden russischen Finanzminister verstehen es leider nicht, das Talent des Herrn Arendt zu schätzen. Erfreulich war, daß der Herr Minister bei aller Freundlichkeit gegen die Bimetallisten doch gründliche Vorerörterungen angekündigt hat, ehe Entschließungen in dieser wichtigen Frage gefaßt werden. Wenn es bei uns einmal zu einem wirthschaftlichen Umsturz kommen sollte, dann haben unsere Agrarier durch diese Agitationen dazu ihr reichlich Theil beigetragen. (Beifall links. Heiterkeit rechts.)

Die Debatte wird geschlossen, der Titel „Ministergehalt" wird bewilligt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung, außerdem steht die Vorlage betr. die Errichtung neuer Generalkommissionen zur ersten Lesung.

Schluß 4¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 31. Januar. Der Kaiser hat als Antwort auf die Beileidskundgebung beim Tode des Marschalls Canrobert folgendes Telegramm aus Paris, 30. Januar, empfangen:

„Kaiser Wilhelm, Berlin.

Sire, Marschall Canrobert hätte die hochherzigen Gesinnungen tief empfunden, die Eure Majestät zugleich im Namen des Gardekorps ausdrücken. In ihrem Schmerze richtet die Familie des Marschalls an Eure Majestät die ehrerbietige Versicherung ihrer Dankbarkeit.

Lieutenant Canrobert,
Schiffslieutenant de Navacelle."

— In der Reichstagskommission für die Umsturzvorlage haben die konservativen Mitglieder beantragt, den § 353a des Strafgesetzbuchs, welcher die Verletzung der Amtsverschwiegenheit von Beamten des Auswärtigen Amtes mit Gefängniß oder mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark bedroht, auf alle Beamten in Anwendung zu bringen. Ferner wünschen sie, daß dieselbe Strafe Denjenigen trifft, welcher einen Beamten zur Verletzung der Amtsverschwiegenheit verleitet, oder welcher ein Schriftstück oder eine Verfügung eines Vorgesetzten veröffentlicht, von der er durch Verletzung der Amtsverschwiegenheit seitens eines Beamten Kenntniß erlangt hat.

— In der vorgestrigen Sitzung des Ausschusses vom deutschen Handelstage, welche um 10 Uhr vom stellvertretenden Vorsitzenden Generalkonsul Russel eröffnet wurde, wurde der frühere erste Vorsitzende Geh. Kommerzienrath Frentzel einstimmig in den Ausschuß kooptirt und dann einstimmig zum Vorsitzenden wiedergewählt. Herr Frentzel, der bei seinem Erscheinen sehr warm begrüßt wurde, übernahm den Vorsitz, und die Versammlung trat darauf in die Erledigung der Tagesordnung ein.

„Der Ausschuß trat zunächst in die Berathung des Gesetzentwurfes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs ein. Bei der sehr eingehenden Erörterung stellte sich heraus, daß eine Mehrheit vorhanden war, welche die Bestimmungen des Gesetzes für mehr schädlich als nutzbringend erachtete, demgemäß wurde die Ablehnung desselben mit 17 gegen 12 Stimmen beschlossen, während bei der Spezialberathung der Antrag, den § 1 abzulehnen, mit Stimmengleichheit angenommen wurde. In Erwägung des Umstandes, daß der Ausschuß in dem vorliegenden Falle die Aufgabe habe, die Behandlung des Gesetzentwurfes in der demnächst stattfindenden Plenarverhandlung des Handelstages vorzubereiten und daß der Minderheit Gelegenheit gegeben werden müsse, ihre Ansicht zum Ausdruck zu bringen, wurde doch in die materielle Berathung eingetreten und dem § 1 die folgende Fassung gegeben: „Wer es unternimmt, im geschäftlichen Verkehr durch unrichtige Angaben thatsächlicher Art über die Beschaffenheit und Preisbemessung der Waaren und gewerblichen Leistungen, über die Bezugsquellen von Waaren, über den Besitz von Auszeichnungen oder den Anlaß zum Verkauf zum Zwecke der Täuschung des Publikums den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorzurufen, kann auf Unterlassung der unrichtigen Angaben in Anspruch genommen werden. Dieser Anspruch kann von jedem Gewerbetreibenden, der Waaren oder Leistungen gleicher Art herstellt oder in den Verkehr bringt, geltend gemacht werden. Zur Sicherung des Anspruchs können einstweilige Verfügungen erlassen werden. Neben dem Anspruch auf Unterlassung haben die vorerwähnten Gewerbetreibenden auch Anspruch auf Ersatz des durch die unrichtigen Angaben verursachten Schadens gegen den Urheber der Angaben, falls dieser ihre Unrichtigkeit kannte oder kennen mußte." Der § 2 des Entwurfs wurde unverändert angenommen. Dem § 3 wurde folgende Fassung gegeben: „Durch Beschluß des Bundesraths kann nach Anhörung der Handelsvorstände bestimmt werden, daß große Waaren im Einzelverkehr nur in bestimmten Mengen-Einheiten oder mit einer auf der Waare oder ihrer Aufmachung anzubringenden Angabe der Menge gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten werden dürfen." Der zweite und dritte Absatz des § 3 wurden unverändert angenommen. Zu § 4 wurde ein Zusatz angenommen dahin, daß die unwahren Aeußerungen über ein Gewerbegeschäft rc. unter Versäumung der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns gemacht sein müssen. Die §§ 5 und 6 werden unverändert angenommen. Die §§ 7 und 8, den Verrath von Geschäfts- und Fabrikgeheimnissen betreffend, geben zu außerordentlich eingehenden Verhandlungen Veranlassung, die zur Ablehnung dieser beiden Paragraphen führen. Die weiteren Paragraphen geben zu materiellen Aenderungen keine Veranlassung."

Danach wurde beschlossen: die Plenarversammlung des deutschen Handelstages zum 22. und 23. Februar d. J. nach Berlin einzuberufen.

— In den Kreisen der Volksschullehrerschaft besteht schon seit längerer Zeit der Wunsch nach Berechtigung des Einjährig-Freiwilligen Dienstes. Soweit dieser Wunsch wirklich berechtigt ist, steht er, einer am kaiserlichen Geburtstage erlassenen Allerhöchsten Ordre zufolge, der Verwirklichung entgegen. Der Kaiser erklärt es darin als seinen Willen, daß die Einübung der Volksschullehrer mit den Waffen auf einen vollen Jahreskursus ausgedehnt und so gestaltet werde, daß die Heranbildung der Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts soweit als thunlich zu brauchbaren Unteroffizieren erfolgt. Dem berechtigten Wunsche der Lehrer, fortan der Armee und nicht blos der Reserveformation angehören zu dürfen, wird also in der nächsten Zeit schon Rechnung getragen werden. Hier und da freilich wird schon eine „Enttäuschung" darüber zum Ausdruck gebracht, daß die Volksschullehrer „Einjährig-Freiwillige zweiter Klasse" darstellen würden, insofern sie nicht zu Reserve-Offizieren avanciren könnten. Das ist aber eine irrige Ansicht. Wer von den Volksschullehrern die Voraussetzungen erfüllt, an die die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen Dienste geknüpft ist, der kann nach wie vor alle die Vortheile, die diese Berechtigung mit sich führt, genießen. Es liegt aber doch wirklich kein Grund vor, der Gesamtheit der Volksschullehrer als ein besonderes Privilegium die Berechtigung, Offizier zu werden, zu ertheilen. Im Uebrigen sollten die Volksschullehrer beileibe nicht allzusehr sich zur Reserve-Offiziersstellung drängen; das Offiziers-Patent ist in gar vielen Fällen ein Danaergeschenk.

Koblenz, 31. Januar. Der zum Oberbefehlshaber in den Marken ernannte bisherige kommandirende General des 8. Armeekorps, General-Oberst der Kavallerie Freiherr von Loë, hielt heute Vormittag 11½ Uhr auf dem Clemensplatze sowohl an die in Koblenz garnisonirenden Regimenter, als auch an das gesamte 8. Armeekorps eine Ansprache, in welcher er hervorhob, gehorsam dem Befehle Sr. Majestät scheide er heute von den braven Regimentern, welche zu befehligen während voller 11 Jahre seine Ehre und seine Freude gewesen sei. Für jeden Befehlshaber sei die Trennung von seinen Truppen schwer. Der General erinnerte an die Ruhmesthaten des Armeekorps vor 25 Jahren und fuhr fort: „Auf Euren Fahnen sind die Ruhmestage eingezeichnet, welche das 8. Korps mit Stolz die seinen nennt. Seid treu Eueren Fahnen und anhänglich an Euere Offiziere! Beobachtet die Ordnung und Manneszucht und Kameradschaft! Haltet den Geist lebendig, der die Rheinländer, so lange ich sie kenne, beseelt und ihnen den guten Platz in der Armee verschafft hat!" Die Rede schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser.

Großbritannien und Irland.

London, 31. Januar. Wie die „Times" aus Kobe melden, wurden die chinesischen Abgesandten von der Menge mit feindlichen Kundgebungen empfangen; ein großes Aufgebot der Polizei mußte zu ihrem Schutze heraneilen. Die japanischen Blätter glauben, die Friedens-Verhandlungen werden zu keinem Resultate führen, weil es unmöglich sei, daß China im gegenwärtigen Zeitpunkte den Forderungen Japans zustimme.

Amerika.

Washington, 30. Januar. Der Bankausschuß des Repräsentantenhauses nahm die Bill Springer mit einigen Abänderungen an.

Der stellvertretende Sekretär des Schatzes Curtis begab sich nach Newyork, um eine Untersuchung über die finanzielle Lage anzustellen.

Die Goldreserve des Staatsschatzes beläuft sich auf 44 551 322 Dollars.

Der Untergang des Dampfers „Elbe".

Ueber die Katastrophe berichtet die „Central-News of Germany" folgende Einzelheiten: Zur Zeit der Kollision war es noch dunkel, aber die Luft ziemlich klar; dabei tobte ein orkanartiger Sturm. Die Wellen gingen thurmhoch und schleuderten die „Elbe" herum wie eine Glaskugel. Ab und zu wurden die Lichter anderer Fahrzeuge sichtbar. Die „Elbe" feuerte in kurzen Zwischenräumen Raketen ab, um andere Schiffe von ihrer Nähe zu benachrichtigen. Um 6 Uhr sah der Mann im Lugaus, daß sich ein Dampfer von etwa 1500 Tons näherte. Es wurden weitere Signalraketen abgelassen, aber der Dampfer schenkte denselben keine Beachtung und setzte seinen Kurs auf die „Elbe" zu fort. Dann wurde ein furchtbarer Krach hörbar, durch das in die Breitseite des Schiffes gerissene ungeheure Loch strömte die gurgelnde See, überfluthete den Maschinenraum und füllte denselben im Augenblick gänzlich. Sofort begann das Schiff zu sinken. Die Passagiere, welche fast sämtlich schliefen, da in Folge der intensiven Kälte Niemand

auf Deck aushalten konnte, stürzten, von panischem Schrecken ergriffen, halb angekleidet an Deck. Vergebens versuchten die Offiziere einige Ordnung in die ungeheure Verwirrung zu bringen.

Das zweite Boot, welchem es gelang, klar zu werden, ist noch nicht aufgefunden. Der Kapitän von Gössel ist zweifellos ertrunken. Der gerettete Kajüten-Passagier Hoffmann, wohnhaft in Grand Island, Nebraska, befand sich auf der Rückreise nach einem viermonatlichen Besuche bei seinen Verwandten in Deutschland, begleitet von seiner Gattin und seinen Söhnen, welche ertranken. Hoffmann äußerte gestern Abend in einer Unterredung mit dem Korrespondenten der „Central News“: „Ich hing in dem Bootsdavit und hielt meinen Sohn in den Armen fest, bemüht dabei meiner Frau beim Besteigen des Bootes zu helfen, als der Kapitän den Befehl erließ, daß die Frauen und Kinder auf die andere Seite des Schiffes gebracht werden sollten. Darauf zerrten ihn die Matrosen aus dem Boote heraus und nahmen die Plätze seiner Angehörigen ein. Das betreffende Boot entging mit knapper Noth dem Schicksale, durch den Fockmast der „Elbe“ zerschmettert zu werden, welcher durch die Gewalt des Zusammenstoßes über Bord geschleudert worden war. Die Taue der Bootsdavits waren steinhart gefroren und die Matrosen mußten die Beile gebrauchen, um dieselben zu kappen.“

Die Passagierliste enthält folgende Namen: Fritz Appel-München, Hugo Becker-Chemnitz, Regisseur B. Baumann-Berlin, Henry Castle-Honolulu, Dr. Dittrich-Domingo, Zurrer-Guatemala, Frank-Amerika, Jake Frank-Buffalo, Anton Fischer-[illegible], Gerlicher-Winona, Ernst Hoffmann-Newyork, Karl Hoffmann-Grand Island, [illegible]-Newyork, Peter Kommerstl-Amerika, Kurt Kleinschmidt-Helena Mont, A. E. Lockart-Newyork, Ernst [illegible], Karl Nußbaum-Berlin, [illegible], Eugen Rhodes-Washington, Julius Rosenbaum-Amerika, Walther [illegible], Eugen Schlegel-Fürth, Simon Schweitzer-Berlin, August Sander-Essen, [illegible]-Newyork; Frau Andrew Bierbach-Amsterdam, Frau M. C. Conners-South-Dakota, Dorothy Castle-Honolulu, Frank-Amerika, Anna Hoffmann nebst Sohn, Grand Island, [illegible] Brandenburg, Louise [illegible], Tillie Battier [illegible]-Amsterdam nebst Sohn, Sophie Rhodes-Washington, Hermine Sander-Falmouth, Emma Schlegel-Fürth, Klara Weingärtner-Fechingen; für Southampton waren folgende Passagiere eingeschrieben: Frau Barenbahl nebst Sohn, Frl. Anna Böcker, Frau Helene Lorenz nebst Sohn, Fräulein Franziska Wermer. Außerdem waren 158 Zwischendeckpassagiere an Bord, nämlich: [illegible] Drucker, [illegible] Herm. [illegible] Linder, [illegible] Anna [illegible] und [illegible] Se- [illegible] Laker [illegible] Sprock- [illegible] Antoni [illegible] Henry [illegible] Friedr. Buch- [illegible] Franz [illegible] Dreiter, [illegible] Barock, [illegible] Jos. [illegible] Barbara [illegible] Antonie [illegible] Marie [illegible] Zuchy, [illegible] Antonyi, [illegible] Benya, [illegible] Janos [illegible] Karpe, [illegible] Mihaely [illegible] Jan [illegible] Jakob [illegible] Apolonia [illegible] Heinrich Peters.

Die Besatzung der „Elbe“, an deren Bord sich die deutsch-amerikanische Seepost befand, betrug ca. 165 Mann; erster Offizier Glamann, zweiter [illegible], dritter Stollberg, vierter Buhr, Arzt Dr. Gehrels, erster Maschinist Reussel, [illegible] Siebie und [illegible], Zahlmeister [illegible], Zahlmeister-Assistent [illegible], die Oberstewards [illegible] und [illegible], Oberkoch [illegible] und zweiter Koch J. Haase.

Der Schnelldampfer „Elbe“ war das erste in die Linie Bremen—Newyork eingestellte Schiff mit gänzlich umgestalteter, den Ansprüchen der neuesten Zeit entsprechenden Kajüten-Einrichtung. Das Schiff war 128,018 Meter lang und 13,716 Meter breit, sein Tiefgang betrug 7,317 Meter; es hatte Raum für 179 Reisende 1. Klasse, 142 2. Klasse, 796 3. Klasse. Der Dampfer ist 1881 von Elden u. Ko. in Glasgow erbaut, mit einem Bruttoraum von 12 775 Kubikmeter und einem Netteraume von 7061 Kubikmeter. Die drei Zylinder-Compound-Maschinen hatten 5600 indizirte Pferdekräfte und trieben den Dampfer in See mit 16 Kilometer in der Stunde vorwärts. Binnen 24 Stunden brauchte die Maschine dazu 115,5 Tons Kohlen. Die Besatzung war 184 Mann stark. In den Jahren 1882 bis einschließlich 1891 hat die „Elbe“ den Ozean 98 Mal in jeder Richtung durchquert. In der Annahme, daß das Schiff in den Jahren 1892 bis 1894 gleiche Verwendung gefunden hat, wird es im Ganzen 128 solcher Reisen gemacht haben.

Nach dem letzten Telegramm aus Lowestoft, Donnerstag, 31. Januar, 6 Uhr 35 Min. Vorm., scheinen drei Boote von der gesunkenen „Elbe“ ins Wasser gelassen worden zu sein; von dem Dritten ist bisher keine Nachricht eingegangen.

Der gerettete dritte Offizier Stollberg sagt aus: „Die „Elbe“ wurde in der Backbordseite in der Nähe des Postraumes getroffen und sank nach zwanzig Minuten bei stürmischem Wetter. Die Wacht und der Ausguck befanden sich in bester Ordnung. Ich hoffe, daß die Insassen eines zweiten Bootes, welches herabgelassen wurde, gerettet wurden, da verschiedene Fischerfahrzeuge und ein Dampfer in der Nähe waren. Bei guter Disziplin wurde Alles gethan, um Menschenleben zu retten.“

Von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin ist der Direktion des „Norddeutschen Lloyd“ das nachfolgende Beileidstelegramm zugegangen:

„Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin sind durch das schreckliche Unglück, das die „Elbe“ betroffen, aufs tiefste erschüttert und sprechen Allerhöchst Ihr wärmstes Mitgefühl und aufrichtigstes Beileid aus.“

J. A.: A. v. Scholl,
Flügel-Adjutant vom Dienst.

Bezüglich der um das Leben gekommenen Berliner Passagiere wird berichtet, daß zu ihnen der Kaufmann Simon Schweitzer aus der Passauerstr. 39 gehört. Dieser hat wenige Tage vor seiner Abreise nach Bremen sein Leben bei der hiesigen Gesellschaft „Nordstern“ mit 16 000 Mark versichert. Bei dem Abschluß der Unfall-Police äußerte er zu seiner Ehefrau lächelnd: „Wenn mir etwas passirt, weißt Du ja Bescheid.“ Der außerdem genannte Karl Nußbaum ist ein sechszehnjähriger Gymnasiast, der die Obersekunda des Heinrichsgymnasiums besuchte und am Kronprinzenufer 7 bei seiner Tante, einem Fräulein Ebel, wohnte. Er sollte zu seiner Mutter nach Washington übersiedeln, um eine höhere amerikanische Schule zu besuchen. Der endlich noch genannte Baumann war Regisseur vom Lobe-Theater in Breslau und befand sich auf einer Engagementsreise.

* * *

London, 31. Januar, 12 Uhr. Bis jetzt hält man 374 Menschenleben für verloren.

Während vergangener Nacht wehte ein starker Nordost-Sturm bei gleichzeitigem Frost. Trotzdem wurde von der Küstenwache und den Zollbeamten eifrig nach einem zweiten Boot ausgespäht, das einigen Berichten zufolge von der „Elbe“ losgekommen sein soll.

Einige dieser Beamten sind jetzt achtundvierzig Stunden auf Wacht. Bisher ist nichts geschehen oder gemeldet worden, und man ist geneigt, die letzte Hoffnung aufzugeben. Nichts ist bisher angeschwemmt, nichts von der „Elbe“ überhaupt geborgen worden. Nur einige Heringsboote von Yarmouth und Lowestoft, die während der Unglückszeit in der Nachbarschaft fischten, sind bisher noch nicht heimgekehrt. An ihre Rückkehr knüpft sich die allerletzte Hoffnung für etwaige Insassen des zweiten Bootes.

Einer der geretteten Offiziere erklärt, am Backbordbug des unbekannten Dampfers grünes Signallicht bemerkt zu haben. Der Dampfer beabsichtigte, vor dem Bug der „Elbe“ zu passiren, als das Unglück sich ereignete.

Fräulein Boecker, die als Gesellschaftsdame von einem sechswöchentlichen, in Bremen verbrachten Urlaub nach England zurückkehrte, erklärt, zur Zeit der Kollision den Kapitän auf der Kommandobrücke gesehen zu haben.

London, 30. Januar, 12 Uhr 15 Minuten. Kapitän Gordon des Dampfers „Crathie“, welcher mit der „Elbe“ kollidirte, telegraphirte dem Eigenthümer Moffatt in Aberdeen, daß das Bug der „Crathie“ fürchterlich zugerichtet worden ist. Das Schiff war gerade noch im Stande, Rotterdam in sinkendem Zustande zu erreichen. Zur Zeit des Zusammenstoßes befand sich der Kapitän nicht auf Deck. Der erste Steuermann hatte das Kommando; dieser sagt aus, daß die „Crathie“ derartig beschädigt war, daß die Mannschaft ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Rettung des eigenen Lebens verwenden mußte. Kapitän Gordon behauptet, daß dichter Nebel zur Zeit des Zusammenstoßes auf dem Wasser lag, und daß das unbekannte Schiff, mit dem die „Crathie“ zusammenstieß, garnicht weiter gesehen wurde. Dies ist offenbar den bis jetzt vorliegenden und, wie anzunehmen, authentischen Nachrichten widersprechend, daß zur Zeit des Zusammenstoßes ein heftiger Sturm wüthete und ab und zu die Lichter anderer Fahrzeuge sichtbar wurden.

Die Meistbegünstigung im internationalen Verkehr.

Das „Dresdener Journal“ vom 20. d. Mts. berichtet: In der Gehestiftung sprach vorgestern Abend vor einem zahlreichen hochansehnlichen Publikum Herr Prof. Dr. Störk-Greifswald über „Die Meistbegünstigung im internationalen Verkehr“. Der Inhalt des Handelsverkehrs der Völker in der Vergangenheit lasse sich nicht mehr feststellen, da die statistischen Aufzeichnungen fehlten, aber hinsichtlich der Rechtsnormen, nach welchen sich derselbe entwickelt habe, stehe ein reiches Material zur Verfügung. Vertragsmäßige Abmachungen zwischen verschiedenen Völkern habe es schon im Mittelalter gegeben, wo dieselben versucht hätten, zu einer größeren Handelsfreiheit zu gelangen. Meist habe es sich hierbei darum gehandelt, den Angehörigen der Völker die gegenseitige gleiche Rechtsbehandlung und Handelsvortheile zu sichern. Es seien hierbei in der Regel die geographische Lage der verschiedenen Wirthschaftsgebiete und die Stammverwandtschaft der Völker maßgebend gewesen. Ein Beispiel bilde der zwischen der Hansa und dem Königreich Dänemark 1516 abgeschlossene Vertrag. Aber es seien auch Spaltungen hervorgetreten, so seien die Religionsstreitigkeiten des sechszehnten und siebzehnten Jahrhunderts nicht ohne Einfluß auf die Handelsverhältnisse geblieben. Erst nach Abschluß des westfälischen Friedens seien diese Einwirkungen wieder zurückgetreten. Von da an habe sich ein Zug nach Bündnissen aller Art unter den Fürsten gezeigt und hiernach hätten sich in der Folge auch die Handelsbeziehungen geregelt. Die letzteren seien etwas in den häufigen Wechsel, welchem die politischen Verhältnisse unterlagen, hineingezogen worden; man begünstigte Alliirte gegenüber anderen nicht verbündeten Völkern. Da aber der Handel immer stabile Verhältnisse zu erlangen suchte, so sei man zuerst in Holland auf den Gedanken gekommen, eine Klausel in die Verträge aufzunehmen, welche den Handel vor diesem Wechsel sicher stellen sollte, ebenso vor Schädigungen, welche durch den Abschluß neuer Allianzen entstehen konnten, durch welche einem anderen Volke noch größere Vortheile eingeräumt werden könnten. So sei in dem Handelsvertrag zwischen Holland und Dänemark von 1647 die Bestimmung gekommen, daß jede weitere Vergünstigung, welche in der Folge Dänemark einem anderen Volke gewähren werde, auch den Holländern zu gute kommen solle.

Diese neue Institution der Meistbegünstigung habe ihre Probe in dem englisch-portugiesischen Vertrag von 1703 bestanden. In der Folge hätten aber nur die Holländer diese Klausel angewendet, und Redner meint, daß gerade diese Klausel einen großen Antheil habe an der damaligen Blüthe der Niederlande. Dennoch wurde von der Meistbegünstigung im Uebrigen nur wenig Gebrauch gemacht, weil sie auch ihr Schattenseiten hatte. Man hatte hauptsächlich das Bedenken, daß man mit der Meistbegünstigung eine Waffe aus der Hand gebe, auf welche man nur verzichten könne, wenn man der völkerrechtlichen Vertragstreue eines Kontrahenten sicher wäre. Das aber sei im 18. Jahrhundert nicht immer der Fall gewesen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika hätten, um den Gefahren, welche die unbedingte Meistbegünstigung mit sich bringen konnte, die bedingte Meistbegünstigung eingeführt, derart, daß sie dieselbe zugestanden hätten nur in Fällen, in welchen die etwa einem anderen Volke gewährten größeren Vortheile nicht auf besonderen Gegenleistungen beruhten. Diese bedingte Meistvergünstigung habe die Vereinigten Staaten befähigt, ein System der Abschließung gegen Europa herzustellen. Der Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Preußen von 1828, welcher noch zu Recht bestehe, enthalte eine solche Bestimmung. Trotz aller Bedenken bestehe das Institut der Meistbegünstigung in zwei Formen, der bedingten und der unbedingten Meistbegünstigung, noch fort und es habe seinen Höhepunkt gefunden in dem Frankfurter Frieden von 1871, in welchem beide Vertragschließende fast inmitten der noch frisch blutenden Wunden des Krieges doch für die fernere ungestörte Entwickelung ihrer Handelsbeziehungen Sorge getragen hätten. Redner kam nun auf die Handelspolitik, namentlich des deutschen Reiches von 1871, zu sprechen. Er erörterte die Frage der autonomen Tarife zum Schutze der nationalen Produktion und die Bedeutung der Tarifgesetze, und betonte schließlich, daß den panamerikanischen Bestrebungen ein eigentlich deutscher Gedanke, der des Zollvereins, zu Grunde liege. Der Vertrag zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten von Nordamerika sei revisionsbedürftig und könne nach den vielfachen Veränderungen, die seit 1828 stattgefunden hätten, nicht den Bedürfnissen entsprechen. Es werde gut sein, wenn man den Amerikanern zeige, daß auch Deutschland nicht auf dem Vertrage festgefroren sei, und was von Deutschland gelte, das gelte auch von anderen Staaten Europas. Wenn man aber Erfolg haben wollen, so müsse man aufs neue den Beweis dafür erbringen, daß Einigkeit stark mache. So sei der Gedanke eines europäischen Zollbundes entstanden, derselbe sei auch aus dem Reiche der Phantasie schon herausgetreten und komme in den zwischen dem deutschen Reiche und den anderen mitteleuropäischen Staaten Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Italien u. s. w. abgeschlossenen Verträgen zur Geltung. Er werde noch weitere Kreise erfassen müssen, denn Europa werde sich zu wehren haben gegen die von Amerika geübte egoistische Ausnutzung einzelner Vertragsbestimmungen. Wenn die europäischen Staaten verbunden seien, würden die Prinzipien der Meistbegünstigung erst im Stande sein, ihre volle Wirksamkeit im internationalen Rechts- und Wirthschaftsleben zu entfalten. — Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Stettiner Nachrichten.

* Stettin, 1. Februar. Vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich gestern der Schiffskapitän Hermann Böhm von hier wegen Vergehens gegen die kaiserliche Verordnung vom 7. Januar 1880 zu verantworten. Es handelt sich dabei um einen Schiffsunfall aus dem Jahre 1891 und die Angelegenheit wurde auch schon einmal von dem zuständigen Gerichte entschieden, B. legte jedoch gegen das erste, verurtheilende Erkenntniß Revision ein, das Reichsgericht erachtete dieselbe für begründet, hob das Urtheil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Entscheidung in die Vorinstanz zurück. Die Sache kam dann mehrfach zur Verhandlung, eine Entscheidung war aber mangels ausreichenden Zeugenmaterials nie zu erzielen und gestern wäre dieselbe beinahe wieder dadurch vereitelt worden, daß einige in Stralsund wohnhafte Zeugen vermuthlich wegen der auf den dortigen Bahnstrecken eingetretenen Schneeverwehungen nicht erschienen waren. Der in Frage kommende Vorfall spielte sich am Vormittag des 22. August 1891 in der weiten Strewe ab. Der Dampfer „Heringsdorf“, den B. damals führte, war, auf der Fahrt von Swinemünde nach Stettin begriffen, in die Gegend von Schwankenheim gelangt, als der Kapitän zwei Yachten vor sich auf dem Strom kreuzen sah. Der „Heringsdorf“ wollte in der Fahrtrichtung nach rechts ausbiegen, rannte dabei aber die Yacht „Hoffnung“ am Heck an und beschädigte dabei das Fahrzeug derartig, daß dasselbe in wenigen Minuten sank. Die aus dem Schiffer Radfahn und dessen Sohn bestehende Besatzung wurde gerettet. Die Anklage ging nun von der Voraussetzung aus, daß B. ein fahrlässiges Verschulden an dem Unfall beizumessen sei, da er bei hinreichender Achtsamkeit hätte erkennen müssen, daß es nicht möglich sei, mit dem großen Dampfer vor der Yacht vorbeizukommen. Auf Grund der gestrigen Beweisaufnahme gelangte das Gericht zu einem wesentlich andern Resultat als die Vorinstanz, dasselbe stützte sich dabei wesentlich auf die Gutachten der vernommenen Sachverständigen, von denen die Schiffskapitäne Engelmann und Marquardt ein Verschulden des Angeklagten durchaus verneint hätten, während Herr Kontreadmiral Dietert zwar einen Fehler in der Kalkulation, nicht aber eine Fahrlässigkeit in dem Verhalten des B. gefunden habe. Der Angeklagte war daher freizusprechen.

* Im Monat Januar gestaltete sich der hiesige Schiffsverkehr wie folgt: es liefen ein 79 Seeschiffe, davon 55 unter dem Beistande der Eisbrecher, abgegangen sind mit Hülfe der Eisbrecher 53 Dampfer und 1 Segelschiff.

* Gestern wurden hier die Rekruten der kaiserlichen Marine eingestellt und theils nach Kiel, theils nach Wilhelmshafen überwiesen.

— Die heutige Vorstellung in den Zentralhallen gewinnt dadurch an Interesse, daß ein gänzlich neues Personal auftritt, worunter sich hervorragende Spezialitäten befinden.

— Im Bellevue-Theater findet morgen das erste Gastspiel von Frau Dr. Hauser-Burska und Herrn Ober-Regisseur Dr. Bassermann statt, zur Aufführung gelangt Goethe's „Faust“.

— Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, die Wiederwahl des Kammerherrn von Heyden auf Leistenow zum Direktor des Anklamer Departements der Pommerschen Landschaft für einen weiteren sechsjährigen Zeitraum zu bestätigen.

Vermischte Nachrichten.

Die städtische Fachschule für Maschinentechniker zu Einbeck in Hannover tritt Ostern d. J. in ihr 48. Semester ein. Die Reihe von Jahren, während deren die Anstalt sich der Ausbildung von Maschinentechnikern bis jetzt gewidmet hat, war geeignet, ein klares Bild zu schaffen von dem seitens der Schule angestrebten Ziele, und an der Hand der vielseitig gemachten Erfahrungen, sowie unterstützt durch die gütige Weisung tüchtiger Fachleute ist die Organisation der Schule zu dem Grade gediehen, dessen sie sich heute erfreut. — Seit verschiedenen Jahren steht der Hannoversche Bezirksverein Deutscher Ingenieure durch einen aus seiner Mitte gewählten Schulausschuß mit der Anstalt in engster Beziehung, hat Sitz- und Stimmrecht in dem Kuratorium und wohnt den beim Semesterschluß stattfindenden Reiseprüfungen durch einen Vertreter bei. Als ganz besonders erfreuliches Resultat kann verzeichnet werden, daß schon verschiedenen jungen Leuten wegen ihrer hervorragenden Leistungen an der Anstalt die Berechtigung zum Militärdienst der Einjährig-Freiwilligen — ohne höhere wissenschaftliche Prüfung — zuerkannt wurde und daß in Weiterem die königliche Eisenbahnverwaltung junge Techniker, welche mit jener Berechtigung und dem Reifezeugniß der Anstalt ausgestattet waren, im inneren wie im äußeren Betrieb angestellt und in der Folge zu Werkstättenvorstehern, technischen Betriebs- und technischen Eisenbahnsekretären befördert hat. Weil die Schule schon öfters in die Lage gekommen ist, wegen Platzmangel Schüler zurückweisen zu müssen, so dürfte es sich empfehlen, etwaige Anmeldungen zum Sommersemester baldigst zu bewirken.

— Auf Veranlassung des königl. Eichungsinspektors wurden in Magdeburg vor längerer Zeit in einigen Handlungen Petroleumflaschen konfiszirt, weil sie die Bezeichnung ihres Rauminhaltes trugen, aber nicht geeicht waren. Die betreffenden Händler erhoben hiergegen Widerspruch und so kam nun die Angelegenheit zum gerichtlichen Austrag. Vor dem Schöffengericht wurden die Händler freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft legte hiergegen Berufung ein. Das Landgericht war gegentheiliger Ansicht, es hielt die Wegnahme der Flaschen für gerechtfertigt. Gegen das Urtheil des Landgerichts wandten sich die Beklagten nun an das Oberlandesgericht in Naumburg. Aber auch dies schloß sich der Entscheidung der Vorinstanz an. Das Erkenntniß verlangt, daß die Flaschen, die als Maß bei Flüssigkeiten (Petroleum, Branntwein 2c.) benutzt werden, geeicht werden müssen. Die Beklagten wollen sich nun mit dieser Entscheidung nicht zufrieden erklären, sie wollen eine Eingabe an das Ministerium machen unter Berufung auf die Maß- und Gewichtsordnung vom 16. Mai 1816. Man glaubt, daß diese Ordnung auch noch jetzt zu Recht bestehe. Diese verlangt in ihren §§ 28 bis 30, daß die inländischen Glashütten eine genaue Bezeichnung des räumlichen Inhalts der Flaschen ausdrücken müssen. Vielleicht hat der Rechtsstreit die guten Folgen, daß sämtliche derartige Flaschen, auch die Bier- und Weinflaschen, unter das Gesetz der Gläser mit Anbringung des Füllstriches fallen werden. Denn der Begriff einer Flasche Bier oder Wein ist jetzt ein ziemlich unbestimmter.

Börsen-Berichte.

Posen, 31. Januar. Spiritus ohne loko Faß 50er 48,90, do. loko ohne Faß 70er 29,40. Behauptet. — Wetter: Gelinder.

Magdeburg, 31. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. von 92 Prozent —,—, neue 9,90 bis 10,00, Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 9,30—9,40, neue 9,40—9,50. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 6,60—7,10. Ruhig. Brod-Raffinade I. 21,50. Brod-Raffinade II. 21,25. Gem. Raffinade mit Faß 21,25 bis 21,75. Gemischte Melis I. mit Faß 20,75 bis —,—. Fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 9,47½ G., 9,55 B., per Februar 9,40 G., 9,47½ B., per März 9,42½ G., 9,47½ B., per April-Mai —,—. Stetig.

Köln, 31. Januar, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen alter hiesiger loko —,—, do. neuer hiesiger 12,00, fremder loko 14,00. Roggen hiesiger loko 11,00, do. fremder 13,00. Hafer alter hiesiger loko —,—, do. neuer hiesiger 11,50, fremder 13,50. Rüböl loko 48,00, per Mai 46,80, per Oktober 46,80. — Kalt.

Hamburg, 31. Januar, Vorm. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per März 78,25, per Mai 77,50, per September 77,00, per Dezember 74,00. — Behauptet.

Hamburg, 31. Januar, Vorm. 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Januar 9,50, per März 9,42½, per Mai 9,50, per August 9,72½. Stetig.

Havre, 31. Januar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Januar 97,00, per März 96,50, per Mai 96,00. Behauptet.

Glasgow, 31. Januar, Vorm. 11 Uhr 5 Minuten. Roheisen. Mixed numbers warrants 41 Sh. 2½ d. Stetig.

Telegraphische Depeschen.

Fiume, 31. Januar. Der Orkan hält noch an. Mehrere Dampfer sind ausständig; nur der Dampfer „Budapest“ ist mit 40 Stunden Verspätung eingetroffen. Man befürchtet, daß Unglücksfälle vorgekommen sind.

Petersburg, 31. Januar. Der heute hier eingetroffene Fürst Lobanow wird morgen vom Zaren in Audienz empfangen werden, es ist wahrscheinlich, daß derselbe doch noch Nachfolger Giers' mit dem Titel eines Kanzlers wird.

Brüssel, 31. Januar. Drumont, der Direktor der „Libre Parole“, erklärte, er kehre nicht nach Paris zurück. Rochefort müsse ein großer Gimpel sein, wenn er in Ribots Falle gehe. Das Anarchistengesetz richte sich hauptsächlich gegen ihn — Drumont — und Rochefort.

Warschau, 31. Januar. In Folge der riesigen Schneeverwehungen sind in ganz Polen arge Verkehrsstörungen eingetreten.

Paris, 31. Januar. Das Begräbniß des Marschalls Canrobert findet am Sonntag statt.

Wetteraussichten

für Freitag, den 1. Februar.

Zeitweise heiteres, vorherrschend wolkiges Frostwetter mit leichten Schneefällen und frischen östlichen Winden.

Wasserstand.

Am 30. Januar. Elbe bei Aussig + 0,16 Meter. Elbe bei Dresden — 1,45 Meter. — Elbe bei Magdeburg + 1,67 Meter. — Unstrut bei Straußfurt + 1,43 Meter. — Oder bei Breslau, Oberpegel + 0,90 Meter, Unterpegel — 0,36 Meter. Oder bei Frankfurt + 1,53 Meter. — Oder bei Ratibor + 1,54 Meter. — Weichsel bei Brahemünde + 3,84 Meter. — Warthe bei Posen + 2,94 Meter. — Am 25. Januar. Netze bei Usch + 1,04 Meter.

Berlin, den 31. Januar 1895.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Dtsch.R.-Anl.	4%	105,50G	Westf.-Pfbr.	4%	105,00G
do.	3½%	104,90B	do.	3½%	102,30G
Pr.Cons.Anl.	4%	105,20G	Wstp.rittsch.	3½%	102,40b
do.	3½%	104,80bG	Kur-u.Nm.	4%	106,25bB
Pr. St.-Anl.	4%	—,—	Lauenb.Rb.	4%	105,75G
P.StSchld.	3½%	101,25G	Pomm. do.	4%	105,75G
Berl.St.O.	3½%	102,50G	do. do.	3½%	102,70G
do. n.	3½%	104,10b	Posensch.do.	4%	105,75G
Stett.Stadt-Anl. 89	3½%	102,40G	Preuß. do.	4%	106,00B
Wstp.P.-O.	3½%	102,30G	Rh.u.Westf. Rentenb.	4%	105,75G
Berl. Pfdbr.	5%	—,—	Sächs. do.	4%	105,75G
do.	4½%	114,50G	Schles. do.	4%	105,75G
do.	4%	108,75b	Schl.-Holst.	4%	105,75G
do.	3½%	103,50G	Bad.Esb.-A.	4%	104,90G
Kur-u.Nm.	3½%	103,40G	Baier.Anl.	4%	106,80B
do.	4%	—,—	Hamb.Staats-Anl.1886	3%	96,70bG
Landsch.	4%	—,—	Hmb.Rente	3½%	104,90bG
Central-	3½%	104,50b	do.amort. Staats-A.	3½%	103,00G
Pfandbr.	3%	96,90b	Pr. Pr.-A.	—	124,50G
Ostpr.Pfb.	3½%	102,25b	Bair.Präm.-Anleihe	4%	—,—
Pomm. do.	3½%	103,00bG	Cöln-Mind. Präm.-A.	3½%	139,00B
do.	4%	—,—	Mein.7-Gld. Loose	—	24,80b
Posensche do.	4%	103,75bG			
do. do.	3½%	102,20b			
Sächs. do.	4%	105,10G			
Schl.-Hlst.	4%	105,80G			
Pfandbr.	3½%	102,90G			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch. Feuerv.	460	9900,00G	Elberf. F.	180	4953,00G
Berl.Feuer	144	2125,00B	Germania	45	1100,00G
Ld.-u.W.	120	—,—	Mgd.Feuer	150	4475,00G
Brl.Leb.	187	3350,00G	do. Rückv.	40	975,00G
Colonia	900	8150,00B	Preuß. Leb.	40	—,—
Concordia L.	48	1025,00B	Preuß. Nat.	15	935,00G

Fremde Fonds.

Argent. Anl.	5%	51,90B	Oest.Gd.-R.	4%	103,10bG
Buk.St.-A.	5%	100,00bG	Rum.St.-A.-Obl.amort.	5%	98,70b
Buen.-Aires Gold-Anl.	5%	34,40bG	R. co.A.80	4%	102,50bG
Ital. Rente	5%	87,70G	do. 87	4%	66,25b
Mexik. Anl.	6%	74,90b	do.Goldr.	5%	—,—
do.20L.St.	6%	76,60b	do.(2.Or.)	5%	—,—
New.St.-A.	6%	—,—	do.Pr.A. 64	5%	157,75G
Oest.Pp.-R.	4⅕%	97,70b	do. do. 66	5%	154,50b
do.	5%	97,75b	do.Bodencr.	4½%	104,75bG
do.Silb.-R.	4⅕%	97,90b	Serb.Gold-Pfandbr.	5%	84,40G
do.250 54	4%	162,25b	Serb.Rente	5%	78,70bG
do.60erLoose	5%	155,60b	do. n.	5%	78,25bG
do.64erLoose	—	338,50b	Ung.G.-Rt.	4%	102,80b
Rum. St.-	5%	103,75b	do.Pap.-R.	5%	—,—
A.-Obl.	5%	104,75b			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch.Grund-Pfd. 3abg.	3½%	103,90G	Pr.B.Cr.Ser. 12(rz.100)	4%	102,40bG
do. 4 abg.	3½%	103,90G	Pr.Ctrb.Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
do. 5 abg.	3½%	100,75G	do.(rz.110)	4½%	—,—
Dtsch.Grundsch.-Real-Obl.	4%	101,25B	do.(rz.100)	4%	105,80G
Dtsch.Hyp.-B.-Pfd.4,5,6	5%	111,60G	do.	3½%	101,25bG
do.	4%	103,20bG	do.Com.-O.	3½%	101,50bG
Pomm.Hyp.-B.1(rz.120)	5%	—,—	Pr.Hyp.-A.-B. div. Ser. (rz. 100)	4%	101,90G
Pomm.Hyp. 3u.4 (rz.100)	4%	101,75G	do.(rz.100)	3½%	101,00bG
Pomm.5u.6 (rz.100)	4%	103,70bG	Pr.Hyp.-Veri. Certificate	4½%	—,—
Pr.B.-B.unkdb. (rz. 110)	5%	116,50G	do.	4%	102,10bG
do. Ser.3,5,6 (rz. 100)	5%	109,50G	St.Nat.-Hyp.-Cred.-Ges.	5%	—,—
do.Ser.8,9	4%	102,40bG	do.(rz.110)	4½%	109,25G
			do. (rz.110)	4%	105,10G
			do. (rz.100)	4%	104,3 bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz.Bw.	9%	118,75B	Hibernia	4%	128,10b
Boch.Bw.A.	—	77,00bG	Hörd.Bgw.	0	56,60G
do.Gußst.	3½%	136,50bG	do. conv.	0	7,40B
Boniface	0	88,40bB	do. St.-Pr.	0	27,50bG
Donnersm.	6%	115,25bG	Hugo	7	162,00G
Dortm.St.-Pr. L.A.	1%	61,50bG	Laurahütte	4	121,40b
Gelsenk.	6%	165,75b	Louise Tiefb.	0	53,50B
Hark.Bgw.	4	83,25bG	Mt.-Wstf.	—	181,60B
			Oberschles.	2½%	79,80bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. 3. A. B.	3½%	101,90B	Jelez-Wor.	4%	—,—
Cöln-Mind. 4.Em.	4%	—,—	Iwangorod-Dombrowo	4½%	104,70G
do.7.Em.	4%	—,—	Koslow-Woronesch gar.	4%	101,50B
Magdeburg-Halberst.73	4%	—,—	Kursk-Chark.-Asow-Oblg.	4%	101,20bG
Magdeburg-Leipz.Lit.A	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	102,25b
do. Lit. B	4%	—,—	Mosc.Rjäs.	4%	103,00B
Oberschles. Lit. D	3½%	—,—	do. Smol.	5%	103,20b
do. Lit. D	4%	—,—	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	101,25bB
Starg.-Pos.	4%	—,—	Rjäs.-Kosl.	4%	101,90bG
Saalbahn	3½%	101,20bB	Rjaschk.-Morczansk gar.	5%	106,75G
Gal.C.Ldw.	4%	97,30B	Warschau-Terespol	5%	102,40G
Gtthb.4.S.	4%	101,60G	Warschau-Wien 2. E.	4%	103,60B
do. conv.	5%	—,—	Wladikawk.	4%	102,90b
Brest-Graj.	5%	100,10G	Zarsk.Selo	5%	—,—
Charf.Asow	4%	—,—			
Gr.R.Eisb.	3%	—,—			
Jelez-Orel	5%	—,—			

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	—,—
Marienburg-Mlawka	5%	121,75b
Ostpreußische Südbahn	5%	113,20B

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lüb.	4%	48,75G	Balt. Eisb.	3%	—,—
Frkf.-Güth.	2%	90,50bG	Dux-Bdbch.	4%	—,—
Lüb.-Büch.	4%	148,40b	Gal.C.Ldw.	5%	106,90bG
Mainz-Ludwigshafen	4%	120,50b	Gotthardb.	4%	182,75b
Marienburg-Mlawka	4%	76,75b	It.Mittmb.	4%	94,60b
Mckb.F.Fr.	4%	—,—	Kursk-Kiew	5%	—,—
Ndschl.-Märk. Staatsb.	4%	103,20b	Mosk.Brest	3%	76,75bG
Ostp.Südb.	4%	84,90b	Oest.Fr.St.	4%	—,—
Saalbahn	4%	37,10G	do.Ndwstb.	5%	—,—
Starg.-Pos.	4½%	—,—	do.L.B.Elb.	4%	—,—
Amst.-Rttb.	4%	100,25G	Südöst.(Lb.)	4%	43,90B
			Warsch.-Tr.	5%	118,00G
			do. Wien	4%	252,00B

Bank-Papiere.

Dividende von 1893.			Dividende von 1893		
Bank f. Sprit u. Prod.	4½%	71,90bG	Disc.-Com.	6%	206,50b
Berl.Ef.-B.	5⅓%	128,50bG	Dresd. B.	5½%	158,00b
do.Hdlsgef.	5%	155,30b	Nationalb.	4½%	131,60b
Bresl. Disc.-Bank	5%	112,25bG	Pomm. Hyp. conv.	6%	126,00bG
Darmst.-B.	4½%	—,—	Pr. Centr.-Bod.	9½%	175,70bG
Deutsche B.	8%	174,75b	Reichsbank	7,[illegible]%	159,75B
Dtsch. Gen.	5%	117,60bG			

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	9,68b	Engl. Banknot.	20,415B
Sovereigns	20,335	Franz. Banknot.	81,25b
20 Frcs.-Stücke	16,22bG	Oester. Banknot.	164,70G
Gold-Dollars	4,185G	Russische Noten	219,30b

Industrie-Papiere.

Bredow.Zuckerfabr.	—	63,00bB	Harb. Wien Gum.	25%	284,75B
Chem. Fabriken: Heinrichshall	8%	128,00bG	L. Löwe u. Co.	18	366,50bB
Leopoldshall	3%	90,90b	Magdeb. Gas-Ges.	6%	117,00bB
Oranienburg	—	117,75B	Maschinenfabriken: Görlitzer (conv.)	7%	165,50bB
do. St.-Pr.	0%	124,50bB	do. (Lüders)	9%	165,75bB
Schering	19%	239,00b	Grusonwerke	—	—,—
Staßfurter	9	192,50bG	Hallesche	27%	375,15bB
Union	10%	130,60bG	Hartmann	9	150,75bG
Brauerei Elysium	3%	—,—	Pomm. conv.	4%	[illegible],25bB
Möller u. Holberg	—	—,—	Schwartzkopf	15%	245,10bB
B. Chem. Pr.-Fabr.	10%	—,—	St. Vulc. L. B.	7½%	130,25bB
P. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—	Norddeutscher Lloyd	3	84,75b
St. Chamott-Fabrik	15%	238,00bG	Wilhelmshütte	1	58,90B
Stett. Walz u. Act.	30%	—,—	Siemens Glas	11%	184,90bB
St. Bergschloß-Br.	14%	—,—	Stett.-Bred.Cement	0	83,00bB
St. Dampfm.-A.-G.	13⅓%	—,—	Strals. Spielkartenf.	6⅔%	120,30G
Papierfbr. Hohenkrug	4%	—,—	Gr. Pferdeb.-Ges.	12⅔%	273,10b
Danziger Oelmühle	—	93,00bG	Carlsr. Pferdebahn	—	183,00B
Dessauer Gas	10%	181,80G	Stett. Pferdebahn	2¼%	100,60bB
Dynamite Trust	10%	146,40B	N. Stett. D.-Comp.	0%	62,60B

Bank-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 3½ bez. 4
Privatdiscont 1⅛ b

Wechsel-Cours v. 31. Jan.

Amsterdam	8 T.	2½%	169,05G
do.	2 M.	2½%	168,70G
Belg. Plätze	8 T.	3½%	81,10G
do.	2 M.	3½%	80,90G
London	8 Tage	2½%	20,43b
do.	3 Monate	2½%	20,385b
Paris	8 Tage	3%	81,20b
do.	2 Monate	3%	80,90G
Wien, österr. W.	8 T.	4½%	164,65b
do.	2 M.	5½	163,70b
Schweiz. Pl.	10 T.	4½%	81,00b
Italien. Pl.	10 T.	5½%	76,40b
Petersburg	8 T.	6%	219,35b
do.	3 M.	6%	216,80b

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird unter Zustimmung des Provinzialraths zur Ausführung der Provinzial-Polizei-Verordnung vom 22. November 1881, Amtsblatt des Regierungsbezirkes

Stettin Seite 287,
Köslin „ 215,
Stralsund „ 166,

für den Umfang der Provinz Pommern Folgendes verordnet:

§ 1.

Fuhrwerk, welches nicht lediglich zur Beförderung von Personen dient, muß bei dem Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen mit dem Namen oder der Firma des Besitzers und seinem Wohnorte (wenn der Wohnort Stettin ist, zugleich den etwaigen Namen der Straße und der Hausnummer) bezeichnet sein. Wenn derselbe Besitzer über mehrere derartige Fuhrwerke zu verfügen hat, so müssen die Fuhrwerke mit fortlaufenden Nummern bezeichnet sein.

Die vorgeschriebene Bezeichnung ist auf der linken Seite des Fuhrwerks, bei Rollwagen aber auf der hinteren Seite des Fuhrwerks anzubringen und zwar entweder an dem Wagen selbst oder am Geschirr des Fuhrwerks oder auf einer an dem Wagen befestigten Tafel.

Die Schrift muß deutlich und nicht verwischbar sein, die Buchstaben müssen eine Höhe von mindestens 5 Zentimeter haben, und die Bezeichnung muß beständig sichtbar sein.

Bei Fuhrwerken aus einer benachbarten Provinz oder aus einem benachbarten Bundesstaate, in welchem eine gleichartige Polizei-Verordnung (nämlich daß jedes Fuhrwerk mit Namen und Wohnort des Besitzers bezeichnet sein müsse) besteht, genügt eine dieser Vorschrift des heimatlichen Bezirks entsprechende Bezeichnungsweise auch innerhalb der Provinz Pommern.

Der Eigenthümer des Fuhrwerks hat über die Person und Wohnung des Wagenführers dem Aufsichtsbeamten auf Erfordern richtige Auskunft zu ertheilen.

§ 2.

Ländliches Arbeitsfuhrwerk innerhalb der Feldmark des Heimathsortes unterliegt der vorstehenden Verpflichtung nicht.

§ 3.

Auf Chausseen und auf Straßen in den Städten, insoweit nicht örtliche städtische Polizei-Verordnungen weitergehende Vorschriften enthalten, haben alle Fuhrwerke in den Monaten September, Oktober, November, Dezember, Januar, Februar, März und April und zwar

im April von 8 Uhr Abends bis 3 Uhr Morgens,
im September und März von 7 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens,
im Oktober und Februar von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens,
im November, Dezember und Januar von 5 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens,

ein in einer Laterne wohl verschlossenes, hell brennendes Licht an der linken Vorderseite zu führen.

§ 4.

Das Befahren der Chausseen mit zwei an einander gekoppelten Wagen, deren Gesammtlänge mehr als 20 Meter beträgt, ist verboten.

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden an dem Führer des Fuhrwerks mit einer Geldbuße bis zu 30 M bestraft.

§ 6.

Die heutige Polizei-Verordnung tritt am 1. Januar 1895 in Kraft.

Stettin, den 14. November 1894.

Der Ober-Präsident.
Staatsminister von Puttkamer.

Stettin, den 28. Januar 1895.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Der Polizei-Präsident.
Thon.

Verkauf von Kleie u. Konservenkisten.

Sonnabend, den 2. Februar d. J. Vorm. 10 Uhr, findet Friedrichstraße 10a öffentliche Versteigerung von Roggenkleie, Abfallmehl, Haferkleie, Heu- und Strohabfällen, sowie von Konservenkisten statt.

Königliches Proviant-Amt.

Kirchliches.

Freitag Abend 8 Uhr Evangelisations-Versammlung in der unteren Schule zu Frauendorf. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Gramis, Evangelist.

Salem (Torney):
Freitag Abend 8 Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Dux.

Stettin, den 29. Januar 1895.

Bekanntmachung.

Wiederum hat eine Eingabe an die Polizei-Direktion Zweifel über den Beginn der Beleuchtung der Flure, Treppen &c. gezeigt und wird deshalb wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Beleuchtung von eintretender Dunkelheit an bis mindestens 10 Uhr Abends zu dauern hat. Tritt also Dunkelheit früher als die im § 1 der Polizei-Verordnung vom 9. Sept 1887 genannten Stunden ein, so hat auch die Beleuchtung früher zu beginnen. Denjenigen Anzeigen öffentlicher Blätter, in denen allgemein der Anfang der Beleuchtung auf 5, 6 &c. Uhr mitgetheilt wird, ist kein Werth beizulegen.

Der Polizei-Präsident.
Thon.

Stettin, den 31. Januar 1895.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 verordnet die Polizei-Direktion unter Zustimmung des Magistrats hiesiger Stadt Folgendes:

§ 1.

Der § 19 der Straßenpolizei-Verordnung vom 2. August 1876 in der Fassung vom 23. Septbr 1890 — Stettiner Tageblatt Nr. 224 — wird aufgehoben.

§ 2.

Der § 19 erhält folgende Fassung:
Das Hinauffahren des abschüssigen Theils der Rosengarten- und der Pelzerstraße während des Frostwetters ist verboten.

Der Polizei-Präsident.
Thon.

Bekanntmachung.

Eine Belohnung bis zu 20 Mark sichere ich demjenigen bei Verschwiegenheit seines Namens zu, der mir anzeigt, wo mir in meinem Bezirke ein todtes, incurables oder ein beim Schlachten als unrein befundenes Stück Vieh entzogen wird.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß Kälber und Fohlen sofort, sowie beinbrüchige Pferde, Schweine, über 4 Monate alt, angemeldet werden müssen.

C. Pfeil,
Königl. privilegirter Abdeckereibesitzer,
Stettin, Ottostr. 56/57.
Telephon-Anschluß Nr. 678.

Ortskrankenkasse VII

Hiermit laden wir die Herren Arbeitgeber und Arbeitnehmer unserer Kasse zu einer am Sonnabend, den 9. Februar cr., Abends 9 Uhr, im Restaurant Hoppe, Breitestraße 7, stattfindenden

Außerordentlichen General-Versammlung

ergebenst ein.

Tagesordnung:
Wahl von Vertretern der Arbeitgeber und der Kassenmitglieder (§ 51 des Statuts).

Der Vorstand.
Max Gubbe.

Concerthaus.

Dienstag, d. 5. Februar, Abends 8 Uhr:

Benefiz-Concert

für Herrn Kapellmeister **G. Offeney**, unter freundlicher Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein **Tilly Brehmer** aus Berlin, des Herrn **Kröger** (Deklamation).

Kapelle des Königs-Regiments.

(Auf vielseitigen Wunsch:)
Symphonie von Svendsen.
(Zum ersten Male:)

Der Taucher
von Schiller, Musik von Uber.
Großes Tongemälde mit Deklamation.

Nummerirter Platz 1 M 25 ₰, unnummerirter 1 M, Loge 75 ₰. Billets sind im Vorverkauf in der Musikalienhandlung des Herrn **Simon** zu haben. Abendkasse 1 M 50 ₰, 1 M 25 ₰, 1 M.

Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“ in Erfurt.

Gesammtvermögen M 43 421 482.

In empfehlende Erinnerung bringen wir:

1. unsere **Lebensbranche** zum Abschluß von Versicherungen **mit und ohne Antheil am Gewinn, Aussteuer- und Militairdienstversicherungen u. s. w. und solche gegen Unfälle auf Reisen u. gegen Unfälle aller Art.**
2. unsere **Feuerbranche** zum Abschluß von Mobiliar- und Immobiliarversicherungen. Die Prämien sind mäßig und fest ohne Nachschußverbindlichkeit.

Nähere Auskunft ertheilen gern die Agenten:
Herren **A. Th. Rüchel & Co.**, Hagenstr. Nr. 7,
Gustav Toepfer, Kohlmarkt Nr. 12/13
die General-Agentur Pölitzerstr. Nr. 87.

Dienstag, den 12. Februar, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr
im großen Saale des Concerthauses:

Sinfonie-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Königs-Regiments, unter Leitung des Kapellmeisters
Paul Colberg aus Dresden
und gütiger Mitwirkung des Herrn **Hans Seitz**, Opernsänger aus Dresden (Baryton).

Nummerirte Einlaßkarten 2,50 M und 2 M, Loge 1 M in der Musikalien-Handlung des Herrn **E. Simon**.

Bad Stuer in Mecklenburg, den 15. Januar.

Im verflossenen Jahre 518 Kurgäste, welche Zahl bisher in Stuer nicht erreicht wurde. — Mit hervorragend gutem Erfolge wurden behandelt: Rheumatismus, auch in schwerster Form, Verdauungsleiden, Blutarmuth, allgemeine Schwäche, chronische Nervenleiden und verschiedene Hautkrankheiten. — Im hiesigen Kurhause sind nach Möglichkeit alle Einrichtungen dahin getroffen, den Kurgästen auch für die rauhere Jahreszeit gute Erfolge und Behaglichkeit zu sichern. Wohnungen und Promenaden, durch Wald und Berge außerordentlich geschützt; Nord- und Ostwinde kaum bemerkbar. — Mildes Wasserheilverfahren, Luft- und Sonnenbäder, auch im Winter, Gymnastik, Massage, Electricität u. s. w. — Augenblicklich **15 Kurgäste.** Preise mäßig, Prospekte gratis. Nächste Bahnstation Ganzlin, 5 Kilom.

G. Bardey sen. Dr. med. H. Bardey jun.

Pädagogium Lähn bei Hirschberg in Schl s.

Staatl. genehm. Lehranstalt in prächt. Lage des Riesengebirges. Gründliche Vorbereitung f. Prima u. Freiw.-Examen. Kleine Klassen, bewährte Lehrkräfte, christlicher Religionsunterricht, körperliche Ausbildung, tägliche Spaziergänge, mässige Pension. Weitere Auskunft u. Prosp. d. **Dr. Hartung.**

Wein-Versteigerung zu Trier.

450 Fuder Wein,

eigenes Wachsthum der Versteigerer, aus den besten Lagen der Mosel und Saar, des ganz hervorragenden Jahrganges **1893**, kommen durch den Unterzeichneten an den Tagen vom **18. bis 24. März** zur **Versteigerung.** Genaue Verzeichnisse der betreffenden Weine werden kostenlos versandt.

Königl. Notar Justizrath **Bollenbeck** zu Trier.

Billige Geschenke!

6 Meter	schweren Damenkleiderstoff in schönen Dessins, das ganze Kleid	5 Mk. 10 Pfg.
5 Meter	schweres, feinfarbiges Damentuch, das ganze Kleid	6 Mark.
3 Meter 20 ctm.	Zwirnbuckskin, kräft. Qualität, der ganze Anzug	5 Mk. 60 Pfg.
6 Meter	englisch Leder, einfarbig und dessinirt, der ganze Anzug	6 Mark.
3 Meter	schweren Cheviot, marineblau, braun und schwarz, der ganze Anzug	7 Mk. 50 Pfg.
$3\frac{1}{2}$ Meter	Winter-Loden, grau und rehfarbig, der ganze Havelok	6 Mk. 30 Pfg.
3 Meter	Kammgarn-Cheviot, braun, schwarz und blau, der ganze Anzug	15 Mark.

bis zu den hochfeinsten Qualitäten.

Jeder verlange MUSTER, wir versenden reichhaltige Auswahl von sämmtlichen Artikeln in Anzug-, Paletotstoffen und Damentuchen FRANCO ohne Verpflichtung zum Kaufen.
Aufträge von 5 Mark an franco.

Tuchausstellung Augsburg 2
(Wimpfheimer & Cie.)

Verein ehemaliger 34er.

34. Die Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. feiert der Verein am Sonnabend, den 2. Februar, Abends 8 Uhr, bei Herrn **Pabst** (Deutscher Garten) durch Paradeaufstellung, Prolog, Festrede, Theater.

Nachdem: **BALL.**
Fremde haben durch Mitglieder Zutritt.
Anzug: Abschnitt 9, § c.

Der Vorstand.

Polytechnische Gesellschaft.

Freitag, den 1. Februar, Abend 8 Uhr:

Generalversammlung.

Bericht der Rechnungsrevisoren.
Herr Direktor **Zwergel**: Ueber natürliche Farbstoffe, insbesondere über Farbhölzer.

Stettiner Krieger-Verein.

Sonntag, den 3. Februar cr., Nachm 3 Uhr, im Deutschen Garten „**Appell**“. Neue Kameraden können sich dort zur Aufnahme melden. Um das Erscheinen sämtlicher Kameraden bittet

Der Vorstand.

Akademie f. Kunstgesang

Freitag, d. 1. Februar cr., Abends 8 Uhr,
im großen Saale des Concerthauses:

Concert

unter Mitwirkung der Frau M. Gardeike, des Herrn Grau und der Kapelle des Königs-Regiments.

Programm:

1. Gesang der Nonnen für Frauenchor und Orchester .... Hopffer.
2. a) Mignon .... Beethoven.
   b) Der Wegweiser .... Schubert.
3. a) Volkslied, b) Abschied, c) Der Spielmann } für 4 stimmige Frauenchöre } Naubert.
4. Klage der gefangenen Sclavin aus Kinkels Trauerspiel „Nimrod“ für Solo, Frauenchor und Orchester .. Kempter.
5. a) Schön Rothraut, b) Haideröslein, c) Der Schmied } gemischte Quartette a capella } Schumann.
6. a) In questa tomba .... Beethoven.
   mit Orchesterbegleitung v. Lorenz.
   b) Ballade der Karin aus der Oper „Die Folkunger“ .... Kretschmer.
7. Aus alten Märchen für Frauenchor und Orchester .... Encher.

Einlaßkarten 2 M bei **E. Simon** und **P. Witte.**

Hermann Kabisch.

Der **Bechstein**'sche Concertflügel ist aus dem Magazin des Herrn Commissionsrath **Wolkenhauer.**

Pommerscher Greif.

Maschinenöl- u. Klauenfett-Fabrik.

Bergen & Co.,
Grabow a. O., Blumenstraße 2/21,

offerirt seine von thierärztlichen Autoritäten anerkannte feinste Hufschmiere in 1/1 und 1/2 kg-Dosen, sowie auch in Gebinden jeder Größe.

Wagenfett, hochfeinste Qualität, in Packung jeder Art, sowie Prima Consistente- und Kurbel-Fette, Cylinder- und Maschinenöle.

2 sechssitzige Hotelomnibuswagen

und gut erhaltene Aktenwagen billig zu verkaufen.
Hartkopf, Berlin, Gartenstr. 31.

In der Nähe des **Eisenbahn-Direktions-Gebäudes** sind zum **1. April d. J.** zu vermiethen:

Kirchplatz 3 (Sonnenseite):
2 Treppen: 3 Stuben, Kabinet, Kloset, Mädchenkammer &c.
Näheres daselbst 1 Treppe.

Kirchplatz 4, 4 Treppen im Vorderhaus:
Eine kleine Wohnung nur an **ordentliche** Leute zu vermiethen.
Näheres Nr. 3, 1 Treppe.

Stettiner Vermiethungs-Anzeiger.

9 Stuben.

Bismarckstr. 28, 1 Tr., mit Zentralheizung

8 Stuben.

Birken-Allee 41, 1 Tr., Centralheizung.

7 Stuben.

Bismarckstr. 19, am Bismarckplatz, hochherrsch. Wohnung z. 1. Juli. Zu melden 1 Tr. r.
König-Albertstr. 39, mit Erker &c. zum 1. 4. mit oder ohne Stallung. Näh. 1 Tr. l.

6 Stuben.

Augustaplatz 3, Wohnungen v. 6 Zim. mit Centralheizung.
Albrechtstr. 8, Lindenstr.-Ecke, 2 Tr., 6 Zimmer, Badest. u. gr. Nebenr., sof. od. sp. N. p. l.
Friedrichstr. 6, hell. son. W. v. 5—6 St., 1. 4. N. I r.
Grabowerstr. 6a, 1 Tr., 6 Stuben sofort oder später.
Obere Kronenhofstr. 17, II l., 6 Zimmer, Balkon, Salon u. Zubehör z. 1. 4. 1895.
Kaiser-Wilhelmstr. 1, 2 Tr., dem Denkmal gegenüber, sind 6 Zim. nebst Zubehör verzugshalber per 1. April 1895 zu verm. Zu besehen von 12—1 Uhr u. 3—4 Uhr.
Lindenstr. 1, 2 Tr., Wohn. v. 6 Zim. u. Zub., ev. z. Bureau, z. 1. April 1895. Näh. p. l.
Moltkestraße 3, sofort od. zum 1. April.

5 Stuben.

Augustastr. 51, Sonnenseite, sof. od. 1. April
Birkenallee 21, mit Balkon zum 1. April.
Birkenallee 36, 5 bis 6 Zimmer, Mädchen- u. Badestube sogleich od. später zu verm.
Bollwerk 17, 2 Tr., ist eine herrschaftliche Wohn. v. 5 Zim. sof. o. sp. z. v. N. das. 4 Tr.
Birkenallee 21, 5 Stuben sogleich.
Alte Falkenwalderstr. 10, m. Bdst. u. Zub., 1. 4. 95.
Grabowerstr. 11, Beri. h. hochhrsch. Wohn. 1 Tr., v. 5 Z., Mädchst., Bad., all. Zubeh. Garten, sof. od. spät. z. vm. Näh. 1 Tr. r.
Grabowerstr. 21, sofort oder 1. April.
Kurfürstenstr. 3, II, herrsch. Wohn. v. 5 Zim., Balk., Badestb., reichl. Zub., z. 1. 4. Näh. part. r.
Kronenhofstr. 21, 5 Stb., Kab. u. Zub., sofort.
Lindenstr. 8, elegante Räume, billig, sof. o. spät.
Moltkestr. 1, 2 Tr., Eckwohn. v. 5 Zim., Balk., Bad. &c. b. U. h. bill. p. sof. o. spät. **Schultz.**
Pölitzerstr. 16, 3 Tr., mit Badestube.
Sannierstr. 8, Sonnens., 5 Stb. u. Badest., 1. April. Näh. beim Hauswart das. H. l.
Turnerstr. 33g z. 1. April. Meld. part. l.

4 Stuben.

Albrechtstr. 8, 4 Stuben (3 zweifenstr. nach d. Linden), 504 M, z. 1. 4. Näh. part. l.
Bellevuestr. 16, 2 Tr., 3 u. 4 Stuben m. Zub
Burscherstr. 15, Mdch.- u. Badest., Balk., 1. April
Blumenstr. 16, Eckwohn., 1. Etage, v. 4—5 St. u. Zub., 1. 4.
Birkenallee 29 ist eine Wohnung von 4 Stuben mit Zub zu verm. Näh. part. r.
Deutschestr. 38 (Arndtpl.), versetzungshalber. Wohn. v. 4 Z. m., Badest., 1. 4. Näh. part. r.
Gartenstr. 1, 4 od. 5 Stb., 1 Tr., m. Balk., 1. 4
Giesebrechtstr. 9, I, m. Kab. u. r. Zub., 1. 4. 95.
Hohenzollernstr. 71, m. Badestube u. Zub., 1. 4.
König-Albertstr. 39, m. Erk. &c. z. 1. 4. Näh. I l.
Kronprinzenstr. 32, II, m. Kb., Badest., Gartenben
König-Albertstr. 46, mit Badestube, part. r
Lindenstr. 50a, Grabow, u. Zub., St. Wssrl., I, 1. 4.
Oberwiek 83, d. Bahnhof gegenüber, z. 1. 4
Obere Schulzenstr., I, 4 Stub., Clos., Waschküche &c. sof. zu verm. Näh. Roßmarkt 5, 2 Tr.
Turnerstr. 41, mit Badestb., 1. 4. 95, part. l.

3 Stuben.

Burscherstr. 48, p. l., 3 Stuben, Kab. u. Badestube.
Bogislavstr. 13, 1. April 1895.
Burscherstr. 8, z. 1. 4. 95, für 32 und 34 M
Bellevuestr. 41, frl. Wohn., m. Grtnbn., 28 M, 1. 4.
Blumenstr. 14, m. Küche u. Wasserl., 1. 4., 26 M
Bogislavstr. 49, geräumig u. sauber, 33 M
Deutschestr. 18, Eing. Blücherstr. I r., 1. 4. o. sp.
Derfflingerstr. 10, 1 Tr., 3 Stub. u Zub.
Grenzstr. 12 u. 13, part. u. 2 Tr., u. Zub., sofort o. 1. April zu verm. Näh. 12, I r.

In der Nähe des **Eisenbahn-Direktions-Gebäudes** ist zum **1. April d. J.** zu verm.:
Kirchplatz 3, Sonnenseite, 2 Tr.: 3 Stuben, Kabinet, Kloset, Mädchenkammer &c.
Näheres daselbst 1 Tr.

König-Albertstr. 39, m. Erk. &c., 1. 4. Näh. I l.
Kronprinzenstr. 12, I, Bdst., r. Zub., sof. o. sp. N. p. r
König-Albertstr. 34, m. Badest. u. f. Zub. Näh. I l
Lindenstr. 8, I, m. Kab., f. 37,50 M, sof. o. spät
Neuestr. 5b m. Z., Wssl. a. d. Br. g., Sonns. Pr. 21,50.
Prutzstr. 8, 2 Wohn. v. 3 Stuben, z. 1. 4. 95.
Pladrinstr. 8b, u. Kab., Küche. Näh. b. **Falk,** l.
Roßmarktstr. 14, Mittelh. III, m. Küche, Zub., hell, Wssrl., f. Handw. g. geeign., sogl. od. spät. z. verm.
Schulzenstr. 45—46 eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen.
Stoltingstr. 15, 3 Stb. u. Zubehör, 1. 4. 95,

Turnerstr. 48, Bierverlegerräume, 3 Stuben Badestube. Näheres part. rechts.

2 Stuben.

Albrechtstr. 7, Stfl., m. r. Zub., sof. o. spät. Näh. IIIr.
Burscherstr. 48, p. l., Vorderwohn. v. 2 gr. Stb.
Bellevuestr 41, m. Grtnbn., p. f. Dame, 15 M, 1. 2
Blumenstr. 14, m. Küche u. Wasserl., 21 M, 1. 2.
Blumenstr. 16, 2 St. u. Zub. sch. Fernsicht, sof. o. spät., 20 M
Charlottenstr. 3, 25 M Näh. 2 Tr. l.
Frankenstr 12, mit Kabinet, herrl. Aussicht.
Falkenwalderstr. 28, Vorderh., herrsch., 1. 4. 95.
Falkenwalderstr. 124, Vrdh., sof. o. spät. Näh. H. p.
Heinrichstr. 7, 1 Tr., Vorderwohnung.
Kreckowerstr. 21, mit Küche, Entree, Kloset, m. Wasserl. für 15,50, 16 und 17 M sofort zu vermiethen. Näher. Kreckowerstr. 20a, I.
Magazinstr. 2, H. I, 2 St. u. 2 Kab. z. 1. März
Neuestr. 5b 2 Stuben u. Kammer nebst Zubehör, Brunnenwasserleitung, Pr. 18 M
Oberwiek 13, Vrdh., zum 1. April.
Oberwiek 83, Vrdh., am Bahnhof, z. 1. April.
Petrihofstr. 14, 2 Stuben mit Zubeh. zu v.
Taubenstr. 1, m. Küche u. Zub. 15 M
Gr. Wollweberstr. 65, 4 Tr., eine Wohnung von 2 Stuben u. Zub. zu verm. Näh. 1 Tr.
Wilhelmstr. 20 (Aufgang Mitte des Hauses) ist eine Wohnung 1 Treppe u. eine 4 Treppen, jede zu 2 Stub., Küche, Entree, Kloset, Bodenkam. u. Keller z. 1. März zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Treppe bei Frau **Nüske.**
Wilhelmstr. 19, p., m. Kab., Klos. &c., z. 1. April.

Stube, Kammer, Küche.

Artilleriestraße 3, sofort.
Augustastr. 58, Seitenfl., mit Entree.
Bellevuestr. 14, m. Zub., Wasserl., Klos., sof. o. spät
Breitestr. 20.
Breitestr. 7, I, Grabow a. O., sof. od. spät.
Baumstr. 7, Vorderwohn. z. verm. Zu erfr. I.
Breitestr. 34, Grabow, Preis 8 bis 11 M.
Burscherstr. 5, sofort oder später.
Bogislavstr. 41, Stube, Kam., Küche z. 1. 3. Pr. 16,50 M Zu erf. Stfl. I l. b. **Klütz.**
Fuhrstr. 23, Näh Fuhrstr. 8, sofort.
Fort-Preußen 5, m. Wssltg. f. 9,50 M, 1. März
Grabow a. O., Frankenstraße 8 Wohnung von Stube, Kammer, Küche mit Wasserleitung sofort oder später zu verm.
Fortpreußen 12, St. u. Küche m. Wsrl. Pr. 6,50 M
Grenzstr. 5, Preis 5, 10 u. 13 M, sof. o. spät.

Grünstr. 4, Neutorney, Wohn. f. 10 M, sofort.
Hohenzollernstr. 68, Stb., Kam, Küche. Näh. II l.
Johannisstr. 3.
König-Albertstr. 39, m Entr., sof. o. 1. 3. N. I l.
Kirchplatz 4, IV im Vorderh. ist eine kleine Wohnung nur an ordentliche Leute zu vermiethen.
König-Albertstr. 28, früh. 15, m. Zub., 1. 3. o. sof.
Neue Str. 5b, Brunnenwasserleitung. 12 M
Oberwiek 20.
Oberwiek 15, m. Kloset &c., sofort.
Oberwiek 9.
Ottostr. 10, m. Zub. u. Wasserl, sogl. od. spät.
Pladrinstr. 7, Wohnung f. 8 bis 11 M zu verm
Pelzerstr. 9, kl. Wohn. zu verm. Näh. part.
Passauerstr. 3, Hof III. Näh. Vorderh. I.
Petrihofstr. 14, mit Kloset sofort.
Philippstr. 72 u. Hohenzollernstr. 73, sofort.
Unterwiek 13, Wohnung von Stube, Entree, Küche, Kloset, zum 1. März.
Gr. Wollweberstr. 18, sofort.
Wilhelmstr. 4, z. 1. 2. f. 13,50 M N. Hof part

1 Stube.

Baumstr. 7, Stube m. sep. Eing. z. 1. März
Derfflingerstr. 4, an kinderlose Leute f. 8 M
Hühnerbeinerstr. 5, Stube und Küche zu verm.
Krautmarkt 7, 2 Wohn. an einz. Frau zu verm
König-Albertstr. 39, m. K., sof. o. 1. 2. N. v. I l.

Kellerwohnungen.

Fuhrstr. 19/20, Wohnkeller zu verm.

Möblirte Stuben.

Gr. Lastadie 34, 2 Tr. r., sofort oder später.
Wilhelmstr. 14, p., möbl. Stube f. j. Mann, sof., 6 M

Läden.

Beringerstr. 3, Laden zum 1. April zu verm.
Falkenwalderstr. 1, am Berliner Thor, Eckhaus, beabsichtige moderne Läden auszubauen. Zu vermiethen per 1. Mai und später. **H. Hummelet.**
Oberwiek 71, Laden m. Wohn., Rem. und Keller zu jedem Geschäft passend, billig.
Roßmarktstr. 1 u. 2, vis-à-vis dem Volksbad.

Geschäftslokale.

König-Albertstr. 39, Geschäfts- o. Lagerk., sof. o. sp.

Lagerräume.

Lagerkeller, schöne, hohe, ca. 1000 qm groß, sind in dem neuen [illegible] Vereinshause zu vermiethen. Näheres im Baubureau Elisabeth- u. Passauerstr.-Ecke.

Werkstätten.

Arndtstr. 3, eine große helle Werkstätte mit Feuerungsanlage, besonders zur Tischlerei geeignet, billig zu verm.
Arndtstr. 3, zu jedem Geschäft passend, billig
Giesebrechtstr. 8, Werkstatt sofort zu vermieth
König-Albertstr. 39, trock Kellerei, sof od. später.
König-Albertstr. 34, Kellerwerkst. Näh. I l.
Gr. Lastadie 85, Werkst. pass. f. Sattler, Glas., Tischl. m. Boden, gr. Hof u. Wohn. im Vrdh.

Handelskeller.

Augustastr. 56, Keller, sof. Näh. 1 Tr. r.
König-Albertstr. 39, sof. od. spät. Näh. 1 Tr. l.
Sannierstr. 3. Näh. Hof 1 Tr.
Turnerstr. 32, 2 geräumige Keller. Näh. 2 Tr. r.

Stallungen.

Burscherstr. 15, mit Wagenremise.
Eisenbahnstr. 12, Pferdest., Rem., a. Lagerraum
König-Albertstr. 39, für 2 Pferde, sof. oder spä
Gr. Lastadie 85, Stallungen u. Remisen.
Löwestr. 8, Pferdestall und Wagenremise.

Wohnungsgesuche.

Suche zum 1. April Villa oder Etage von 7—8 Zimmern mit allem Komfort, im neuen Stadttheil, Preis 1000 bis 1200 M
Offerten erbeten an
Schultz, Berlinerthor 8, 2 Tr.

Weitere Vermiethungs-Anzeigen.

Wilhelmstr. 20 (Aufgang Mitte des Hauses) ist eine Wohnung 1 Treppe und eine 4 Treppen, jede zu 2 Stuben, Küche, Entree, Kloset, Bodenkammer u. Keller z. 1. März zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Treppe bei Frau **Nüske.**

In der Nähe des **Eisenbahn-Direktions-Gebäudes** sind z. **1. April d. Js.** zu verm.:
Kirchplatz 3 (Sonnenseite)
2 Treppen: 3 Stuben, Kabinet Kloset, Mädchenkammer &c.
Näheres daselbst 1 Treppe.
Kirchplatz 4, IV im Vorderh., ist eine kleine Wohnung nur an **ordentliche** Leute zu verm.
Näheres Nr. 3, 1 Treppe.

Louisenstr. 21, kl. Wohn, hell, 12 M, sof od spät

Stuben.

Ein anständiger Mann findet zum 1. Febr. oder später gute Schlafstelle Rosengarten 30. Zu erfr. im Laden.

Eine g. warme Schlafstelle Fuhrstr 16, v. part.

1 anst. j. M. f. Schlafst. König-Albertstr. 1, h. I r.

Falkenwalderstr. 2, I l.
ein gut möbl. 2-fenstr. Zimmer sofort oder später zu vermiethen.

1 ordl. j. Mann f. g. Schlafst. Wilhelmstr. 17, Kell.

Ein junger Mann findet frdl Schlafstelle Karlstr. 4, Keller.

Ein junger Mann findet Schlafstelle Klosterhof 6, Hinterh. part. r.

Ein Mädchen oder Mann findet Schlafstelle Gr. Wollweberstr. 32, v. II. Zu meld. Vorm. 11 Uhr.

Miethsgesuche.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, nicht über 2 Treppen hoch, Falkenwalderstr. oder deren Nähe gelegen, wird von zwei einzelnen Damen gesucht. Adressen mit Preis unter **M. D. 7.** in der Expedition d. Bl., Kirchplatz 3, erb.

Gesucht
zum 1. April eine Wohnung von 2 oder 3 Zimmern nicht über 2 Treppen vor dem Berliner Thor oder Neustadt. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter „Wohnung“ an die Expedition d. Bl., Kirchplatz 3, erbeten.

Verloren.

Roman von Ludwig Habicht.

Nachdruck untersagt.

64)

Mehr instinktmäßig als einer klaren Ueberlegung folgend, war Annunziata rasch, als der Kahn das Ufer erreicht hatte, an's Land gesprungen und hatte das leichte Fahrzeug dadurch in den Strom zurückgeschnellt. Dann hatte sie sich auf einen Stein am Wege gesetzt und vor sich hin gestarrt.

Eine empfindliche Kälte, wie sie den ersten Morgenstunden in jenen Gebirgsgegenden eigen zu sein pflegt, hatte sie aufgescheucht; damit war ihr das volle Bewußtsein ihrer Lage gekommen. Es konnte nicht lange währen, so entdeckten ihre Wächter ihre Flucht. Man verfolgte sie und schleppte sie zurück in das grauenvolle Gewölbe, in dem man sie lebendig begraben hatte.

„Fort, fort!" rief sie und eilte mit fliegendem Athem und klopfendem Herzen vorwärts. „Fort, fort, ehe die Schrecklichen mich erreichen können." Nicht lange ertrug ihr zarter Körper, der bereits durch die vorhergegangenen Leiden, Entbehrungen und Aufregungen geschwächt war, die Anstrengung dieses hastigen Laufes. Sie mußte stehen bleiben, Athem schöpfen und, nachdem sie wieder eine kurze Strecke gegangen war, sich niedersetzen und ausruhen. Der Weg bis nach Pracchia schien sich bis in's Unendliche auszudehnen. Der Bergpfad bog und wand sich in solchen Krümmungen, daß sie, wenn sie ein gutes Stück vorwärts gekommen zu sein glaubte, sich zu ihrer Bestürzung beinahe wieder auf derselben Stelle befand. Dazu lauschte sie beständig nach rechts und links, vor- und rückwärts, ob kein Verfolger ihr auf den Versen sei. Der Weg war einsam, nur selten ließ sich ein Wanderer, ein Hirt, ein Landmann oder ein ländliches Fuhrwerk wahrnehmen. Sobald dies aber geschah, drückte sich Annunziata furchtsam hinter einen Baum oder einen Felsblock und kam erst wieder zum Vorschein, wenn das Geräusch der Fußtritte oder Räder in der Ferne verhallt war.

Einen noch weit größeren Schreck als Alles, was ihr bisher auf ihrer Flucht begegnet war, flößte ihr eine Kutsche ein, die ihr etwa in der Mitte des Weges die Straße hinauf entgegenfuhr. Es fiel ihr ein, daß die Banditen, welche sie hergeschleppt, von einem Herrn gesprochen hatten, in dessen Auftrag sie handelten und der bald in's Schloß kommen würde, und daß auch ihre Befreierin als ihren eigentlichen Feind den Grafen Amadeo Valeri genannt hatte. Saß er vielleicht in dem herankommenden Wagen?

Zitternd vor Angst barg sie sich in einer Schlucht, und während sie sich den Augen ihres Verfolgers zu entziehen glaubte, fuhr Edwin v. Hammerstein an ihr vorüber, der ausgezogen war, nach der Geraubten zu spähen, und keine Ahnung hatte, wie nahe ihm die Gesuchte sei. An wie schwachen Fäden hängt doch zuweilen das Geschick der Menschen! Das Loos dieser Beiden hätte sich wahrscheinlich ganz anders gestaltet, wären sie sich in diesem entscheidenden Augenblicke begegnet.

Sie sahen einander nicht. Edwin setzte seine vergebliche und so verhängnißvolle Fahrt zum Grafenschlosse fort; Annunziata wanderte weiter abwärts zum Thale. Aber immer langsamer wurden ihre Schritte, immer schlaffer ihre Haltung. Margherita hatte die Flucht des jungen Mädchens recht gut vorbereitet, an eines hatte sie nur nicht gedacht, Annunziata mit Speise zu versehen. Sie hatte von dem Wein und dem Biscuit, den ihr die Banditen aufgedrungen, nur sehr wenig gegessen, und es waren seitdem viele Stunden vergangen. Hunger und Erschöpfung fielen sie an wie zwei grausame unerbittliche Feinde. Sie versuchte Anfangs, ihnen Stand zu halten und rang tapfer mit ihnen, doch endlich vergebens. Nur zu bald wurden sie ihrer Herr, und bewußtlos sank sie am Wege nieder.

Als sie aus einer tiefen Ohnmacht wieder zu sich kam, ruhte sie in den Armen einer freundlichen Frau, die sie so gut es gehen wollte, auf einen mit zwei Stieren bespannten Karren gebettet und dort wieder zum Bewußtsein gebracht.

An der Gier, mit welcher Annunziata den Wein, den sie ihr an den Mund brachte, aufsog, erkannte die Frau, was ihr fehle.

Und nun bot sie Annunziata Wein und Brod und Ziegenkäse, geröstete Kastanien, Fleisch und Obst in so buntem Gemisch, daß es der Aermsten den Tod gebracht hätte, wenn sie das Alles genossen; aber zum Glück war sie durch die ihr angeborene Mäßigkeit und Bescheidenheit verhindert, mehr zu nehmen, als zur Belebung ihrer gesunkenen Lebensgeister durchaus nöthig war.

Mit dem feinen Takt, den die Güte des Herzens verleiht, fragten die einfachen Gebirgsbewohner nicht, woher ihr Schützling käme und was das junge Mädchen in diesen Zustand versetzt habe, sie erkundigten sich nur, ob sie nach Pracchia wolle und wohin sie sie dort bringen sollten. Aber mit Annunziata's Selbstbeherrschung war es nun vorbei. Der Freundlichkeit, die ihr von diesen wildfremden Menschen entgegengebracht wurde, vermochte sie nicht zu widerstehen. Sie brach in ein lautes Schluchzen aus, und unbekümmert, ob sie sich vielleicht Verräther in die Hände liefere, erzählte sie ihr Abenteuer von dem Augenblicke an, wo sie aus dem Hause ihrer Mutter weggeschleppt worden war, bis zu dem, wo sie auf so halsbrechende Weise das Schloß verlassen hatte. Was während der langen Pausen, in denen sie bewußtlos gewesen war, mit ihr vorgegangen, vermochte die Ortskenntniß ihrer Zuhörer bald zu ergänzen. Sie war in einem Wagen von Florenz nach dem Felsenschlosse geschafft worden.

Aufmerksam, einander zuweilen zunickend, hörten die guten Leute der Erzählung zu. Verwundert oder ungläubig zeigten sie sich aber nicht.

„Aermste, Du hast das Unglück gehabt, dem Grafen Amadeo Valeri zu gefallen", sagte die Frau, ihr die Wangen streichelnd.

„Ich kenne ihn ja gar nicht", flüsterte Annunziata erschrocken. Wieder hörte sie den bisher ihr ganz fremden Namen als den ihres Entführers nennen.

„Das thut nichts", entgegnete der Mann ingrimmig, „das sind so seine Streiche. Das Raubschloß sollte man dem Erdboden gleich machen", fügte er, die Fäuste ballend, mit der ganzen Erregbarkeit des Italieners hinzu.

„Still, still, Luigi", mahnte die Frau, „was vermögen die Armen gegen den mächtigen Herrn? Zünde Deiner Schutzheiligen eine Kerze an, daß Du der Gefahr entronnen", wandte sie sich wieder an Annunziata.

„Und wir wollen dafür sorgen, daß sie nicht wieder hineingeräth", sagt Luigi und verbarg Annunziata auf seinem Karren zwischen Körben und Säcken. „Wir sind keinen Augenblick sicher, daß uns der Graf nicht begegnet, und dann stehe ich für nichts", fügte er zur Erklärung dieses Verfahrens und etwas im Widerspruch mit der zuvor ausgestoßenen Drohung hinzu.

Mit Hintansetzung ihrer Geschäfte fuhren die guten Leute, in Pracchia angekommen, Annunziata sofort nach dem Bahnhofe, wo glücklicher Weise sofort ein Zug nach Pistoja abging. Unter Thränen und Segenswünschen schied sie von ihren Beschützern, die ihr empfahlen, sich nicht am Fenster des Waggons blicken zu lassen. Es war ein weiser Rath; denn an dem Zuge, in welchem Annunziata saß, brauste ein von Florenz kommender anderer Bahnzug entlang, welcher den Grafen Amadeo Valeri trug.

Ohne Unfall erreichte Annunziata Pistoja und fuhr nach kurzem Aufenthalte nach Florenz weiter. Spät in der Nacht kam sie dort an, und lange mußte sie klopfen, ehe Signora Petronella sich entschließen konnte, das Fenster zu öffnen. Mit einem lauten Angstschrei schlug sie es wieder zu, als sie die Draußenstehende gewahrte. Sie glaubte Annunziata's Geist zu sehen. Annunziata klopfte von Neuem, sie bat, sie versicherte, daß sie lebe aber wahrscheinlich den Tod davon haben werde, wenn sie noch länger im Freien in Sturm und Nässe draußen stehen müsse. Zitternd und zagend machte Petronella endlich die Thüre gerade so weit auf, daß Annunziata hindurchschlüpfen konnte, und schlug sie dann schnell wieder zu, als fürchte sie, ein Heer von Mördern und Räubern stürmte hinter ihr her.

(Fortsetzung folgt.)

Für Speisung armer Schulkinder gingen ferner ein:
A. M. 2 ℳ Ungenannt 3 ℳ
Weitere Gaben nimmt gern entgegen
Die Expedition.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Eine Tochter: Herrn W. Ehrhard [Stettin].

Verehelicht: Herr Albert Rosenberg und Frau Johann Rosenberg geb. Lewinsohn [Berlin].

Gestorben: Herr Otto Wernecke [Cöslin]. Herr Carl Sonnenberg [Neustettin]. Herr Wilhelm Schoslinus [Stettin].